

**GOE**

Gesellschaft

für

**Organisation und Entscheidung**

## **„Vernetzung und Koordination“**

**Endbericht für die kommunale Integrationsförderung der Stadt Bad Salzuflen**



**Eine Förderung des Ministeriums  
für Generationen, Familie, Frauen  
und Integration des Landes  
Nordrhein-Westfalen**

**Nursemin Sönmez**

**Judith Elsner**

**Andreas Kämper**

**April 2008**



**GOE**

**GESELLSCHAFT FÜR ORGANISATION UND ENTSCHEIDUNG**

Ritterstraße 19  
33602 Bielefeld  
Tel.: 0521-875 2222  
eMail: [goe@goe-bielefeld.de](mailto:goe@goe-bielefeld.de)  
[www.goe-bielefeld.de](http://www.goe-bielefeld.de)



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>BEGRIFFSDEFINITIONEN UND NETZWERKKONZEPT - EINE KURZE EINFÜHRUNG .....</b>	<b>4</b>
<b>3</b>	<b>ABLAUF DES PROJEKTES „VERNETZUNG UND KOORDINATION“ IN BAD SALZUFLEN .....</b>	<b>6</b>
<b>4</b>	<b>DURCHFÜHRUNG UND AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER INTERVIEWS.....</b>	<b>7</b>
4.1	TELEFONINTERVIEWS .....	7
4.2	FACE-TO-FACE-INTERVIEWS .....	7
4.3	ZUSAMMENFASSUNG DER INTERVIEWERGEBNISSE .....	8
<b>5</b>	<b>BESTANDSERHEBUNG DER ANGEBOTE UND MAßNAHMEN, DIE SICH AN PERSONEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND RICHTEN .....</b>	<b>8</b>
5.1	ÜBERBLICK ÜBER DIE ANGEBOTE UND MAßNAHMEN .....	9
5.2	HANDLUNGSFELDER DER ANGEBOTE .....	12
5.3	BESCHREIBUNG DER ANGEBOTE.....	14
5.4	ANGEBOTSZIELE .....	22
5.5	ZIELFESTLEGUNG, ZIELWERTE UND DOKUMENTATION DER ZIELERREICHUNG .....	30
5.6	ZENTRALE AUSWERTUNGSERGEBNISSE UND DARAUSS ABZULEITENDE KONSEQUENZEN .....	37
<b>6</b>	<b>WORKSHOP-ARBEIT ZUR VERNETZUNG .....</b>	<b>40</b>
6.1	ERGEBNISSE DES ERSTEN WORKSHOPS .....	41
6.2	ERGEBNISSE DES ZWEITEN WORKSHOPS.....	43
<b>7</b>	<b>AUSBLICK.....</b>	<b>45</b>



## 1 Einleitung

Gelingende Integration ist u.a. das Ergebnis von wirksamen Angeboten, Maßnahmen, Projekten etc. in unterschiedlichen Handlungsfeldern. Damit ist gelingende Integration eine Querschnittsaufgabe und bedarf eines koordinierten Handelns unterschiedlicher Akteure vor Ort.

Die im Bericht „Vernetzung und Koordination“ dargestellten Ergebnisse wurden mitfinanziert über das KOMM-IN - Förderkonzept des Landes Nordrhein-Westfalen und schließen an am 1. KOMM-IN - Förderschwerpunkt „Strategische Koordination der Akteure und die Steuerung der Wirksamkeit der Angebote“, der im Jahr 2006 bearbeitet wurde.

Die folgenden Ausführungen und Ergebnisdarstellungen beziehen sich auf die Zeit vom Mai 2007 bis Februar 2008, in der wir unterschiedliche Arbeiten zum Thema „Vernetzung und Koordination“ in Bad Salzuflen durchgeführt haben. Die Arbeiten können grob in drei Phasen unterteilt werden:

1. Durchführung von Interviews
2. Bestandsanalyse zu den Angeboten und Maßnahmen, die sich an Personen mit Migrationshintergrund richten
3. Durchführung von Workshops mit ersten Vorbereitungs- und Aufbauarbeiten eines Netzwerkes in Bad Salzuflen

Im Folgenden werden wir die einzelnen Phasen beschreiben und die erarbeiteten Ergebnisse darstellen.

## 2 Begriffsdefinitionen und Netzwerkkonzept - eine kurze Einführung

Bevor wir in den nächsten Abschnitten auf die einzelnen Arbeitsphasen intensiver eingehen, werden kurz zwei Begriffsbestimmungen als Arbeitsgrundlage der GOE dargestellt. Dieses sind die Begriffe „Personen mit Migrationshintergrund“ und „Netzwerk“.

„Personen mit Migrationshintergrund“

Für die Integrationsarbeit ist das Verständnis hinsichtlich des Begriffs „Personen mit Migrationshintergrund“ wesentlich. Die zu Beginn der Workshop-Arbeit im ersten Förderschwerpunkt „Strategische Koordination der Akteure und die Steuerung der Wirksamkeit der Angebote“ verwendete Definition des Begriffs „Personen mit Migrationshintergrund“ wurde auch diesmal angewandt. Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn:

- sie jünger als 25 Jahre ist und selbst oder mindestens ein Elternteil oder mindestens ein Großelternpaar eingewandert ist oder
- sie zwischen 25 und 50 Jahre ist und selbst oder mindestens ein Elternteil eingewandert ist oder
- sie 50 Jahre und älter und selbst eingewandert ist.

Zu beachten ist dabei, dass bei der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund als Zielgruppe nicht von einer homogenen Gruppe mit gleichen Interessen, Bedürfnissen etc. ausgegangen werden kann. Die Zielgruppe der Personen mit Migrationshintergrund ist eine sehr heterogene Gruppe.



Ein weiterer relevanter Begriff für die Arbeiten zum Thema „Vernetzung und Koordination“ ist der Netzwerkbegriff.

„Netzwerk“

Um eine Gesprächsgrundlage und ein gemeinsames „Netzwerk-Verständnis“ für die Interviews und die Workshop-Arbeit zu haben, wurde seitens der GOE ein Netzwerk wie folgt beschrieben: Ein Netzwerk ist ein Zusammenspiel von Akteuren aus verschiedenen Sektoren, von der Politik über die Stadtverwaltung bis hin zu intermediären Trägern, um vereinbarte Ziele zu erreichen. Aufgabe von Netzwerken ist es somit, die Entwicklung von gemeinsamen Zielsetzungen zu betreiben, einschließlich entsprechender Handlungsstrategien und Umsetzungsmaßnahmen zur Zielerreichung. Dabei übernimmt eine Stelle die Aufgabe der Moderation, der Koordination und der Prozessbegleitung.

Die folgende kurz Einführung in das Netzwerkkonzept soll die Arbeitsgrundlage der Workshop-Arbeit wiedergeben und zum Verständnis der Arbeitsschritte zum Aufbau und zur Pflege eines Netzwerkes beitragen. Folgende Aspekte und Bedingungen sind dabei von Relevanz:

- Nutzen für die NetzwerkteilnehmerInnen
- Auswahl der NetzwerkteilnehmerInnen nach klaren Bedingungen und Regeln
- gemeinsame Kommunikationskultur
- Vertrauen innerhalb des Netzwerkes
- Verfügbarkeit von Ressourcen (personelle, finanzielle, sachliche)
- Steuerung durch einen Netzwerkverantwortlichen oder Vereinbarung einer bestimmten Koordinationsform
- gemeinsame Ziele der NetzwerkteilnehmerInnen.

In der Phase der Netzwerkvorbereitung ist ein wichtiger Arbeitsschritt, die Motivation der Akteure an der Netzwerkteilnahme zu klären. „Warum wollen die Beteiligten sich im Netzwerk engagieren?“ und „Welchen Nutzen haben die TeilnehmerInnen als Netzwerketeiligte?“ sind in dieser Phase zentrale Fragen. Der Vorteil und der Nutzen eines Netzwerkes für die einzelnen TeilnehmerInnen kann u.a. in einem erleichterten Informationszugang und Informationsaustausch, den persönlichen Kontakten zu anderen NetzwerkteilnehmerInnen, in der Bündelung von Ressourcen für gemeinsame Veranstaltungen, Projekte oder in einer effektiveren Nutzung der Ressourcen, Kompetenzen, Informationen etc. liegen. Zudem können neue Maßnahmen und Angebote bedarfs- und zielgruppengerechter entwickelt und durch die erhöhte Transparenz auf der Angebotsseite der NetzwerkteilnehmerInnen Doppelstrukturen erkannt und Doppelarbeiten vermieden werden.

In der nächsten Arbeitsphase des Netzwerkes stehen die konkrete Zielformulierung und die thematische Fokussierung des Netzwerkes im Vordergrund. „Welche Ziele setzt sich das Netzwerk?“ ist hierbei die zentrale Frage. Die Beantwortung der Frage ist u.a. abhängig von den Angeboten, Maßnahmen, Projekten etc. der Netzwerkakteure und von entsprechenden Ressourcen (Finanzen, Personal, Kompetenzen, Leistungen, Verfügbarkeit von Räumlichkeiten etc.). Die einzelnen Akteure sind somit aufgerufen, in ihrem Handlungsfeld ihre Konzepte und Ziele vorzustellen und in das Netzwerk einzubringen bzw. zu integrieren. Hierfür ist eine Bestandserhebung der Angebote der NetzwerkteilnehmerInnen zu erarbeiten, um so zu einer umfassenden Projekt- und Angebotsstruktur zu gelangen. Voraussetzung dafür ist, dass die Netzwerkakteure offen, vertrauensvoll und auf gleicher Augenhöhe miteinander agieren und kommunizieren, um dadurch die geforderte Transparenz beim Austausch der Angebote, Maßnahmen, Projekte etc. herstellen zu können.



Jedes Netzwerk braucht eine entsprechende Organisation und Steuerung, es wird ein Netzwerkmanagement benötigt. Für das Netzwerkmanagement sind die dafür verantwortlichen Personen mit den entsprechenden Aufgaben und Leistungen festzulegen. Zu definieren ist zudem die Arbeits- und Kommunikationsstruktur des Netzwerkes. Dazu gehören u.a. der Modus der Netzwerktreffen und die Art der Kommunikation (Mails, Briefe, Plattform etc.).

Eine grundsätzliche Voraussetzung für den Erfolg von Netzwerken ist, inwieweit die Ziele und Entscheidungen des Netzwerkes in den Organisationen und Institutionen, die die NetzwerkteilnehmerInnen vertreten, durchgesetzt werden können. Zentral bei der Arbeit von Netzwerken ist zudem, sich darüber im Klaren zu sein, dass die Netzwerkteilnahme mit Leistungen und Gegenleistungen verbunden ist und damit auch mit Widersprüchen zwischen Verbundenheit und Autonomie, Vertrauen und Kontrolle sowie Kooperation und Konkurrenz.

Diese Ausführungen zum Netzwerkkonzept bildeten vor allem in der Phase der Workshop-Arbeit eine wichtige Grundlage.

### **3 Ablauf des Projektes „Vernetzung und Koordination“ in Bad Salzuflen**

In diesem Abschnitt wird der Ablauf des Gesamtprojektes „Vernetzung und Koordination“ mit den einzelnen Projektphasen kurz dargestellt.

In der ersten Phase wurden Recherchen in Bad Salzuflen durchgeführt, um einen ersten Eindruck und einen Überblick über Maßnahmen, Projekte etc. vor Ort zu erhalten. Im zweiten Schritt wurde anhand dieser ersten Rechercheergebnisse eine Auswahl an Akteuren bestimmt, um leitfadengestützte Face-to-Face-Interviews mit den Schwerpunkten Kooperation, Vernetzung und Wirkungsorientierung der Maßnahmen, Angebote, Projekte etc. zu führen.

Da die Befragung von elf Akteuren (leitfadengestützte Face-to-Face-Interviews) keine ausreichende Grundlage bildet, um genügend Material für die Durchführung von Workshops zu generieren und letztendlich Handlungsempfehlungen entwickeln zu können, bildeten die Ergebnisse und die Erkenntnisse aus der Recherche- und Interviewphase die Grundlage für die Entwicklung und Erstellung eines Fragebogens zur Angebotsbestandsaufnahme im Bereich „Integration“ in Bad Salzuflen.

Innerhalb der Projektphase „Workshop-Arbeit“ wurde in zwei Workshops zum Thema „Vernetzung in Bad Salzuflen“ gearbeitet. Nachdem bereits in den Interviews das Interesse und die Bereitschaft für den Aufbau eines Netzwerkes in Bad Salzuflen ermittelt wurden, konnte schon im ersten Workshop der Fokus auf den Nutzen und die Zielrichtung eines Netzwerkes gerichtet werden. Im zweiten Workshop konnte sodann intensiver auf die Netzwerkstruktur und die NetzwerkteilnehmerInnen eingegangen werden.



## 4 Durchführung und Auswertungsergebnisse der Interviews

Im Folgenden werden die Ergebnisse der 15 Telefoninterviews (Recherchearbeit) und der elf Face-to-face-Interviews dargestellt. Vor dem Hintergrund der später durchgeführten Bestands-erhebung sollte die Auswahl der InterviewpartnerInnen die „Maßnahme- und Projektlandschaft“ in Bad Salzuflen widerspiegeln und ihre Einstellungen zur Wirkungsorientierung der Maßnahmen und Angebote und zur Netzwerkarbeit in Bad Salzuflen erfassen.

### 4.1 Telefoninterviews

Die Telefoninterviews mit den 15 InterviewpartnerInnen dienten dem Zweck, einen ersten Überblick über die „Maßnahme- und Projektlandschaft“ mit ihren Angeboten etc. zu erhalten. Befragt wurden Schulen, Tageseinrichtungen für Kinder, Vereine/Migrantenselbstorganisationen, Freie Träger der Wohlfahrtspflege, Einheiten der Stadtverwaltungen und andere Akteure (Netzwerk Lippe gGmbH, Kreis Lippe etc.).

### 4.2 Face-to-Face-Interviews

Insgesamt sind elf leitfadengestützte Face-to-Face-Interviews mit ausgewählten Organisationen und Akteuren geführt worden, wie sie bereits unter Punkt 4.1 aufgeführt wurden.

Hierbei wurden den Migrantenselbstorganisationen noch zusätzliche Fragen zur ihrer Vereinsarbeit und zu ihren Ansichten zur Integrationsarbeit in Bad Salzuflen gestellt. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Antworten auf drei Fragen dargestellt. Die drei Fragen lauten:

- Welche Bedingungen sollten für ein erfolgreiches Netzwerk gegeben sein?
- Welche Erwartungen sind an eine Netzwerkarbeit in Bad Salzuflen geknüpft?
- Was sind die Wirkungen der Angebote, Maßnahmen, Projekte?

#### *Erfolgsbedingungen für ein Netzwerk*

Als Ergebnis der Interviews kann zusammengefasst werden, dass emotionale, persönliche Aspekte in diesem Zusammenhang als wichtig genannt wurden. Insbesondere Vertrauen und Offenheit wurden als Voraussetzung für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit häufig und nachhaltig genannt. Des Weiteren wurde betont, dass der Vertrauensaufbau eine längerfristige Phase beansprucht. In diesem Kontext wurde das gegenseitige Kennenlernen als ein wichtiger Teil für die Netzwerkarbeit genannt. Hinsichtlich Inhalt und Struktur des Netzwerkes bestand Konsens darin, dass gemeinsame Inhalte und vor allem gemeinsame Ziele im Netzwerk erforderlich sind. Jedoch wurde nur in einem Interview ein konkretes Ziel für die Netzwerkarbeit genannt. Ansonsten wurden zu diesem Zeitpunkt von keinem potenziellen Netzwerkteilnehmer konkrete Zielwünsche geäußert.

#### *Erwartungen an ein Netzwerk*

Wie oben bereits beschrieben, wurden Erwartungen hinsichtlich konkreter Ziele der Netzwerkarbeit kaum geäußert. Den potenziellen NetzwerkteilnehmerInnen war noch nicht klar, was das gemeinsame Anliegen und die Ziele des Netzwerkes sein könnten. Hier ist aber der Faktor „Kennenlernphase/Vertrauensaufbau“ ein wichtiger Aspekt, um ohne Konkurrenzdruck gemeinsame Anliegen formulieren zu können. Dabei steht der Austausch im Vordergrund, ohne dass von den interviewten Personen Themen oder Handlungsfelder genannt wurden.



Die befragten Personen hatten konkrete Vorstellungen, wer an einem Netzwerk teilnehmen sollte. Dies sind vor allem die Migrantenselbstorganisationen, Schulen/Bildungseinrichtungen, Freizeiteinrichtungen, Politik und Stadtverwaltung, dabei insbesondere Personen auf der operativen Ebene. Sehr oft wurde die Teilnahme von Migrantinnen und Migranten und Migrantenselbstorganisationen als zentral und wichtig betont. Moderation und Netzwerkstrukturen waren ebenfalls zentrale „Erwartungs-Stichwörter“.

#### *Wirkungen der Angebote, Maßnahmen, Projekte*

Zentrales Ergebnis der Interviews war, dass es zu den Effekten und Wirkungen der Angebote, Maßnahmen und Projekte kaum Aussagen gibt.

### **4.3 Zusammenfassung der Interviewergebnisse**

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die InterviewteilnehmerInnen einen enormen Bedarf für ein lokales Netzwerk „Integration Bad Salzuflen“ geäußert haben. Dabei wurden von ihnen konkrete Faktoren und Aspekte benannt, die beim Aufbau eines entsprechenden Netzwerkes zu berücksichtigen sind. Eine thematische Fokussierung der Netzwerkarbeit konnte nicht erhoben werden. Zu den Effekten und Wirkungen der Angebote, Maßnahmen und Projekte gibt es nach Aussage der befragten Personen derzeit in Bad Salzuflen kaum verlässliche Aussagen.

## **5 Bestandserhebung der Angebote und Maßnahmen, die sich an Personen mit Migrationshintergrund richten**

Wie bereits erwähnt, wurde im Oktober 2007 eine Fragebogenaktion bei den für die Integrationsarbeit relevanten Akteuren in Bad Salzuflen durchgeführt. Angeschrieben wurden 84 Organisationen, Vereine etc. und sie wurden gebeten, für alle Angebote, die sie vorhalten, jeweils die Fragen zu beantworten. Insgesamt haben 56 Träger geantwortet, was einen Rücklauf von 66,6% bedeutet. Es liegen verwertbare Angaben von 44 Trägern mit insgesamt 112 Angeboten vor (siehe auch Tabelle 1).

Der Fragebogen enthielt neben Angaben zu den einzelnen Angeboten auch Fragen zu den Zielgruppen, zu den MitarbeiterInnen, den Zielen der Angebote sowie zu Zielwerten und zur Dokumentation der Zielerreichung. Durch eine entsprechende Vernetzung von aufeinander aufbauenden oder sich ergänzenden Angeboten, Maßnahmen, Projekten etc. entfalten diese ihr volles Potenzial. Entsprechende Vernetzungen sind aber nur dann wirksam, wenn auch die einzelnen Angebote, Maßnahmen, Projekte etc. wirksam sind. Das heißt, es gilt, nur die wirksamsten Einzelangebote etc. zu vernetzen. Dazu werden entsprechende Informationen und Daten benötigt. Dieses war der Grund, um entsprechende Fragen z.B. zur Dokumentation der Zielerreichung in den Fragebogen mitaufzunehmen.

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Befragung dargestellt.





## 5.1 Überblick über die Angebote und Maßnahmen

In der folgenden Tabelle sind alle Angebote mit den jeweiligen Trägern aufgelistet, die beantwortet haben und die in die Auswertung einbezogen wurden.

**Tabelle 1: Angebotsbezeichnung und Träger**

Angebotsbezeichnung	Träger
1) Offene Ganztagsgrundschule mit gemeinsamen Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und altersgerechten Angeboten	AWO Soziale Dienste Lippe GmbH, OGS Knetterheide
2) Hausaufgabenbetreuung	AWO Soziale Dienste Lippe GmbH, OGS
3) Sportangebote (Ballspiel/Inliner/Bauchtanz/Wuschu)	Elkenbrede
4) Kreativangebot (Filzen, Pappmasché)	
5) „Handwerkszeug für Kinder“ (Soziales Gruppentraining)	
6) Musicalprojekt	
7) Abenteuerspiele	
8) Theaterprojekt mit Stabpuppen	
9) Kindergruppe Montag 15.00 bis 17.30 Uhr	Pro Regio e. V./Kinder-Jugendtreff Ziegelstr
10) „Wir kochen uns fit“ für Jugendliche ab 11 Jahren	
11) Computerkurse Dienstag	
12) Kindergruppe Mittwoch 15.00 bis 16.45 Uhr	
13) Offene Ganztagsgrundschule, Hausaufgabenbetreuung, Freizeitangebote	Grundschule Retzen
14) Sprachförderung für 4–6-Jährige	Ev. - ref. Kindergarten
15) Förderung nach Delfin 4	
16) Sprachförderung	Kita Bonhoefferstr.
17) Sprachförderung	Städtische Kita Holzhausen
18) Integrationskurse	ESTA Bildungswerk GmbH
19) Stadtteiltreff Riestestraße	Pro Regio e.V.
20) Jugendzentrum Lockhausen	
21) Runder Tisch für Jungen im 4. Schuljahr	Grundschule Ahornstraße
22) Runder Tisch für Mädchen im 4. Schuljahr	
23) FUN – Projekt, einmal im Jahr	Ev. Kindertageseinrichtung Familienzentrum „Am Weidenbusch“ des Diakonischen Werkes der Lippischen Landeskirche e.V.
24) Beratung	
25) Hausaufgabenbetreuung	AWO Soziale Dienste Lippe GmbH, OGS Wüsten
26) Sprachförderung für Mütter	Grundschule Schötmar-Wasserfuhr
27) Sprachförderung für Kinder vor der Einschulung	
28) Jahrgangsbezogener Förderunterricht	
29) Jahrgangsübergreifender Förderunterricht	



<b>Angebotsbezeichnung</b>	<b>Träger</b>
30) Vorschulischer Sprachförderunterricht	Grundschule Elkenbreder Weg
31) Sprachkurse für Mütter	
32) Schulischer Förderunterricht: Schwerpunkt Sprache und Integration	
33) Zeitlich befristete Projekte zur Förderung der Sprache und Integration	
34) Sprachprogramm für Kinder „Hören-Lauschen-Lernen“	Tageseinrichtung für Kinder Wülferlieth
35) Beratungsgespräch	
36) Offener Jugendtreff	Ev. Jugendbüro
37) Sprachförderung für Kinder (Land NRW)	AWO Kita/ Familienzentrum Ehrsen
38) „Kiesel“, Elternkompetenzprogramm	
39) „Familienzeit“, Elternkompetenzprogramm	
40) Elterncafé	
41) Elternsprachkurs (Mütter) durch die Stadt BS	Städt. Gemeinschaftsgrundschule Schötmar,
42) Rucksack II (Unterrichtsstoff wird mit Müttern in Deutsch u. Landessprache nachgearbeitet)	Kirchplatz
43) Tutoren-Hilfe (Gymnasiasten - Migranten helfen Migrantenkindern)	
44) Vorschulischer Sprachkurs für Kinder	Grundschule Knetterheide
45) Begleitender Sprachkurs für Mütter	
46) Zusätzlichen Sprachförderunterricht Kl. 1 – 4	
47) Integrations Sprachkurse (BAMF)	Volkshochschule Bad Salzuflen
48) Selbstlernzentrum	
49) Integrationsprojekt EK	
50) Sprachförderung	Adolph-Kolping-Kindergarten, Bad Salzuflen - Schötmar
51) Hausaufgabenhilfe	Städt. Grundschule Holzhausen
52) Hausaufgabenhilfe: 8 Standorte je 3 x wöchentlich, Besuch ist freiwillig	Deutscher Kinderschutzbund e.V. Treff Ehrsen
53) Mädchentreff, 1 x wöchentlich	
54) Jungentreff	
55) Jugendtreff	
56) Breakdance	
57) Indische Tanzgruppe	
58) Hausaufgabenhilfe (5 x pro Woche)	CVJM-Club-C e.V.
59) 2 Kindergruppen	
60) Volleyball – Sportgruppe	
61) Frauen – Bibelkreis	
62) Migrationsberatung	Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Lippe e.V.
63) Hausaufgabenhilfe	Förderverein der städt. Grundschule Holzhausen e.V.
64) DAZ 1: Intensiv-Sprachfördergruppe	Erich Kästner-Schule
65) DAZ 2: Fördergruppe Sprache	
66) „Das sind wir“, Projekt zum interkulturellen Lernen	



Angebotsbezeichnung	Träger
67) Förderunterricht in den Fächern Deutsch (Rechtschreiben + Leseförderung), Mathematik und Englisch in den Klassen 5-7 und 10	Städtische Realschule I, im Schulzentrum Lohfeld
68) Soziales Lernen in Klassen 5-7	
69) Eltern-Kind-Kurse	AWO Familien Bildung Bad Salzuflen /
70) Vorträge	AWO FBW
71) Internetplattform „www.vielfalt-in-Lippe.de“	Kreis Lippe
72) Kompetenzfeststellung für MigrantInnen	
73) Offene Ganztagschule mit Hausaufgabenbetreuung, Mittagessen und Bildungs- u. Freizeitangeboten (Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebote)	AWO Soziale Dienste Lippe GmbH, Lockhausen
74) Blockflöte	AWO Soziale Dienste Lippe GmbH, OGS
75) Kreativwerkstatt	Schötmar
76) Töpfern	
77) Trommeln	
78) Sport	
79) Jazz	
80) Hausaufgabenbetreuung	Offene Ganztagschule Wasserfuhr
81) Sport	
82) Theaterprojekt	
83) Einführung in die Computeranwendung	
84) Inten. Konfliktvermittlung Migranteltern - Lehrer	Viele Kulturen - eine Schule
85) Runder Tisch 4 Schulen, Thema: Zusammenarbeit, gemeinsame Erziehungsziele Lehrer - Migranteltern	
86) Treffen - Sozial- und Integrationsfragen	Kurdisches Kulturhaus e.V.
87) Frauentreff (unregelmäßig)	
88) Kulturtreff (Schriftsteller)	
89) Erziehungsberatung/Familienberatung	Familien- und Schulberatungsstelle Stadt
90) Schulpsychologische Beratung	Bad Salzuflen
91) Schullaufbahnberatung inkl. Diagnostik	
92) Therapeutische Kinder- und Jugendmaßnahmen	
93) KOMM-IN-Projekt „Vielfalt in Lippe“ in Kooperation mit dem Kreis Lippe	Netzwerk Lippe gGmbH
94) Berufsbezogener Sprachkurs	
95) Projekt „Netzwerk Integration“	AWO Bezirksverband OWL
96) Nachhilfe	Türkisch-Islamischer Kulturverein
97) Deutschkurs für Frauen	
98) Fußball	
99) Frauentreff und kulturelle Teilnahme	
100) Interkulturelles Lernen – Interreligiöses Miteinander	Ev. Kindertageseinrichtung Familienzent-
101) Sprachförderung	rum „Elkenbreder Weg“ des Diakonischen
102) Familie sein in einer neuen Heimat	Werkes der Lippischen Landeskirche e.V.
103) FUN – Familie und Nachbarschaft	



Angebotsbezeichnung	Träger
104) Sprachkurs für Frauen	Familienzentrum Waldstraße
105) Handwerkszeug für Eltern	
106) FUN – Familie und Nachbarschaft	
107) Offene Sprechstunde der Erziehungs- und Schulberatung	
108) Offene Jugendarbeit Gemeindezentrum Gröchteweg	Ev. - luth. Kirchengemeinde Bad Salzuflen
109) OGS Ahornstraße	
110) Integratives Sportangebot	AWB
111) Weiterbildungsangebote mit interkulturellem Training	
112) Beratung junger Menschen von 12 bis 27 Jahre	Jugendmigrationsdienst im Diakonischen Werk Westfalen-Lippe

## 5.2 Handlungsfelder der Angebote

Wie dargestellt, wurden insgesamt 112 Angebote erfasst. Für das weitere Vorgehen und die Systematisierung war es erforderlich, diese in Kategorien zusammenzufassen. In der folgenden Tabelle sind die acht Kategorien mit den entsprechenden Angeboten aufgelistet. Die Einteilung erfolgte unsererseits nach bestem Wissen und Gewissen.

**Tabelle 2: Kategorisierung der Angebote und Zuordnung der Einzelangebote**

Sport und Freizeit	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sportangebote (Ballspiel/Inliner/Bauchtanz/Wuschu)</li> <li>• Kreativangebot (Filzen, Pappmasché)</li> <li>• Musicalprojekt</li> <li>• Abenteuerspiele</li> <li>• Theaterprojekt mit Stabpuppen</li> <li>• Blockflöte</li> <li>• Kreativwerkstatt</li> <li>• Töpfern</li> <li>• Trommeln</li> <li>• Sport</li> <li>• Jazz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Wir kochen uns fit“ für Jugendliche ab 11 Jahren</li> <li>• Computerkurse Dienstag</li> <li>• Breakdance</li> <li>• Indische Tanzgruppe</li> <li>• Volleyball – Sportgruppe</li> <li>• Sport</li> <li>• Theaterprojekt</li> <li>• Einführung in die Computeranwendung</li> <li>• Fußball</li> <li>• Integratives Sportangebot</li> </ul>
Hausaufgabenhilfe und schulische Förderung	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Offene Ganztagsgrundschule mit gemeinsamen Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und altersgerechten Angeboten</li> <li>• Hausaufgabenbetreuung</li> <li>• Offene Ganztagsgrundschule, Hausaufgabenbetreuung, Freizeitangebote</li> <li>• Runder Tisch für Jungen im 4. Schuljahr</li> <li>• Runder Tisch für Mädchen im 4. Schuljahr</li> <li>• Hausaufgabenbetreuung</li> <li>• Jahrgangsbezogener Förderunterricht</li> <li>• Jahrgangsübergreifender Förderunterricht</li> <li>• Tutoren-Hilfe (Gymnasiasten - Migranten helfen Migrantenkindern)</li> <li>• Hausaufgabenhilfe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hausaufgabenhilfe: 8 Standorte je 3 x wöchentlich, Besuch ist freiwillig</li> <li>• Hausaufgabenhilfe (5 x pro Woche)</li> <li>• Hausaufgabenhilfe</li> <li>• Förderunterricht in den Fächern Deutsch (Rechtschreiben + Leseförderung), Mathematik und Englisch in den Klassen 5-7 und 10</li> <li>• Soziales Lernen in Klassen 5-7</li> <li>• Offene Ganztagssschule m. Hausaufgabenbetreuung, Mittagessen und Bildungs- u. Freizeitangeboten (Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebote)</li> <li>• Hausaufgabenbetreuung</li> <li>• Nachhilfe</li> <li>• OGS Ahornstraße</li> </ul>



### Jugendzentren/Treffs, Begegnungen

- Kindergruppe Montag 15.00 bis 17.30 Uhr
- Kindergruppe Mittwoch 15.00 bis 16.45 Uhr
- Stadtteiltreff Riestestraße
- Jugendzentrum Lockhausen
- FUN – Projekt, einmal im Jahr
- Offener Jugendtreff
- Elterncafé
- Mädchentreff, 1 x wöchentlich
- Jungentreff
- Jugendtreff
- 2 Kindergruppen
- Frauen – Bibelkreis
- Frauentreff (unregelmäßig)
- Kulturtreff (Schriftsteller)
- Frauentreff u. kulturelle Teilnahme
- FUN – Familie und Nachbarschaft
- FUN – Familie und Nachbarschaft
- Offene Jugendarbeit Gemeindezentrum Gröchteweg

### Sprachförderung für Kinder

- Sprachförderung für 4–6-Jährige
- Förderung nach Delfin 4
- Sprachförderung
- Sprachförderung
- Sprachförderung für Kinder vor der Einschulung
- Vorschulischer Sprachförderunterricht
- Schulischer Förderunterricht: Schwerpunkt Sprache und Integration
- Zeitlich befristete Projekte zur Förderung der Sprache und Integration
- Sprachprogramm für Kinder „Hören-Lauschen-Lernen“
- Sprachförderung für Kinder (Land NRW)
- Vorschulischer Sprachkurs für Kinder
- Zusätzlicher Sprachförderunterricht Kl. 1 – 4
- Selbstlernzentrum
- Sprachförderung
- Sprachförderung

### Beratung

- „Handwerkszeug für Kinder“ (Soz. Gruppentraining)
- Beratung
- Beratungsgespräch
- Migrationsberatung
- Kompetenzfeststellung für MigrantInnen
- Intern. Konfliktvermittlung Migranteneltern - Lehrer
- Runder Tisch 4 Schulen, Thema: Zusammenarbeit, gemeinsame Erziehungsziele Lehrer-Migranteneltern
- Treffen - Sozial- und Integrationsfragen
- Erziehungsberatung/ Familienberatung
- Schulpsychologische Beratung
- Schullaufbahnberatung inkl. Diagnostik
- Therapeutische Kinder- und Jugendmaßnahmen
- Offene Sprechstunde der Erziehungs- u. Schulberatung
- Beratung junger Menschen von 12 bis 27 Jahre

### Sprachförderung für Erwachsene

- Sprachförderung für Mütter
- Sprachkurse für Mütter
- Elternsprachkurs (Mütter) durch die Stadt BS
- Rucksack II (Unterrichtsstoff wird mit Müttern in Deutsch u. Landessprache nachgearbeitet)
- Begleitender Sprachkurs für Mütter
- Integrations Sprachkurse (BAMF)
- DAZ 1: Intensiv-Sprachfördergruppe
- DAZ 2: Fördergruppe Sprache
- Berufsbezogener Sprachkurs
- Deutschkurs für Frauen
- Sprachkurs für Frauen

### Integration und interkulturelle Angebote

- Integrationskurse
- „Kiesel“, Elternkompetenzprogramm
- „Familienzeit“, Elternkompetenzprogramm
- Integrationsprojekt EK
- „Das sind wir“ Projekt z. interkulturellem Lernen
- Projekt „Netzwerk Integration“
- Interkulturelles Lernen - Interreligiöses Miteinander
- Familie sein in einer neuen Heimat
- Handwerkszeug für Eltern
- Weiterbildungsangebote mit interkulturellem Training

### Sonstiges

- Eltern-Kind-Kurse
- Vorträge
- Internetplattform „www.vielfalt-in-Lippe.de“
- KOMM-IN-Projekt „Vielfalt in Lippe“ in Kooperation mit dem Kreis Lippe

Als Zusammenfassung der Kategorisierung von Angeboten sind in der Tabelle 3 die Anzahl der Einzelangebote in den acht Kategorien und die prozentuale Verteilung der Reihenfolge nach dargestellt. Demnach gab es in der Kategorie „Sport und Freizeit“ absolut und prozentual die meisten Einzelangebote.



**Tabelle 3: Anzahl und Verteilung der Einzelangebote**

1.	Sport und Freizeit	21 Angebote	18,8%
2.	Hausaufgabenhilfe und schulische Förderung	19 Angebote	16,9%
3.	Jugendzentren/Treffs, Begegnungsmöglichkeiten	18 Angebote	16,1%
4.	Sprachförderung für Kinder	15 Angebote	13,4%
5.	Beratung	14 Angebote	12,5%
6.	Sprachförderung für Erwachsene	11 Angebote	9,8%
7.	Integration und interkulturelle Angebote	10 Angebote	8,9%
8.	Sonstiges	4 Angebote	3,7%
		112 Angebote	100%

### 5.3 Beschreibung der Angebote

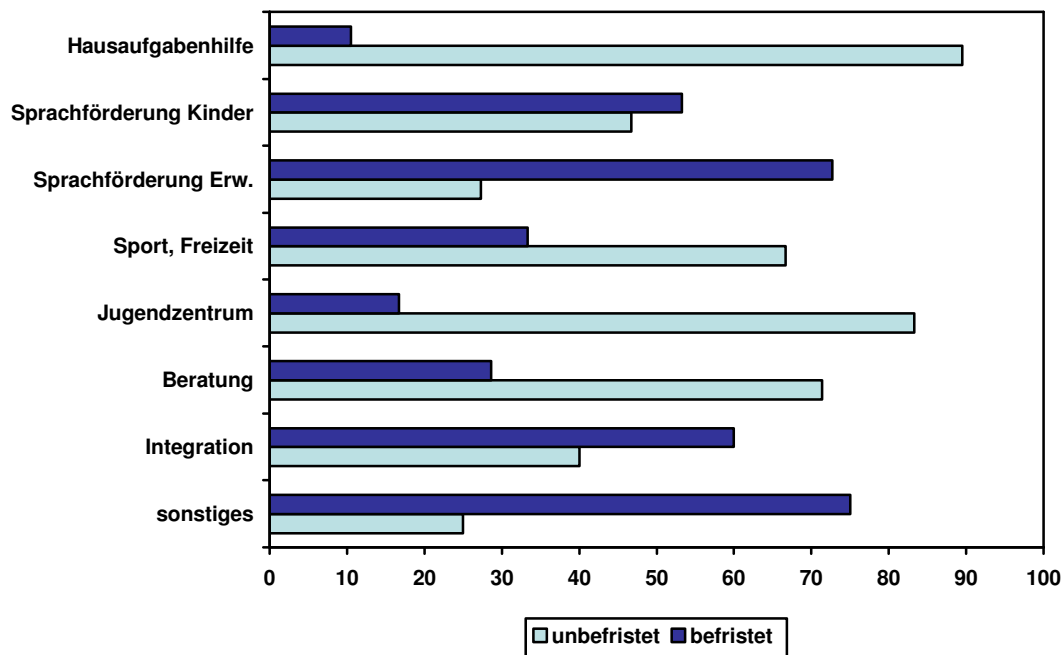
Im Erhebungsbogen wurde nach der Art der Laufzeit der Angebote gefragt. Positiv ist, dass über 63,4% der Angebote, die in Bad Salzuflen bereitgehalten werden, unbefristeter Art sind.

**Tabelle 4: Angebotskategorie und Laufzeit der Angebote**

			Laufzeit Angebot	
			unbefristet	befristet
Zuordnung Angebot	Hausaufgabenhilfe	Anzahl	17 89,5%	2 10,5%
	Sprachförderung Kinder	Anzahl	7 46,7%	8 53,3%
	Sprachförderung Erw.	Anzahl	3 27,3%	8 72,7%
	Sport, Freizeit	Anzahl	14 66,7%	7 33,3%
	Jugendzentrum	Anzahl	15 83,3%	3 16,7%
	Beratung	Anzahl	10 71,4%	4 28,6%
	Integration	Anzahl	4 40,0%	6 60,0%
	sonstiges	Anzahl	1 25,0%	3 75,0%
	Total	Anzahl	71 63,4%	41 36,6%



**Abbildung 1: Angebotskategorie und Laufzeit der Angebote**



Überdurchschnittlich unbefristet sind die Angebote in der Kategorie „Hausaufgabenhilfe“, „Jugendzentren“ und „Beratung“. Überdurchschnittlich unbefristet sind die Angebote in den Kategorien „Sprachförderung für Kinder und Erwachsene“ sowie „Integration“.

Es wurde nach der Hilfeform der Angebote gefragt, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Die Ergebnisse sind in der Tabelle 5 dargestellt.

**Tabelle 5: Hilfeform**

	Anzahl
Einzelfallhilfe	38
Gruppenangebote	88
Raumorientierte Angebote	33

Über 88 Angebote und damit 55% der erfassten Angebote zielen auf Gruppen ab; dahinter liegen mit knapp 38 Einzelfallhilfen sowie raumorientierte Angebote mit 33 Nennungen.

In der nächsten Tabelle wird der Zusammenhang zwischen der Angebotskategorie und der Hilfeform abgebildet.



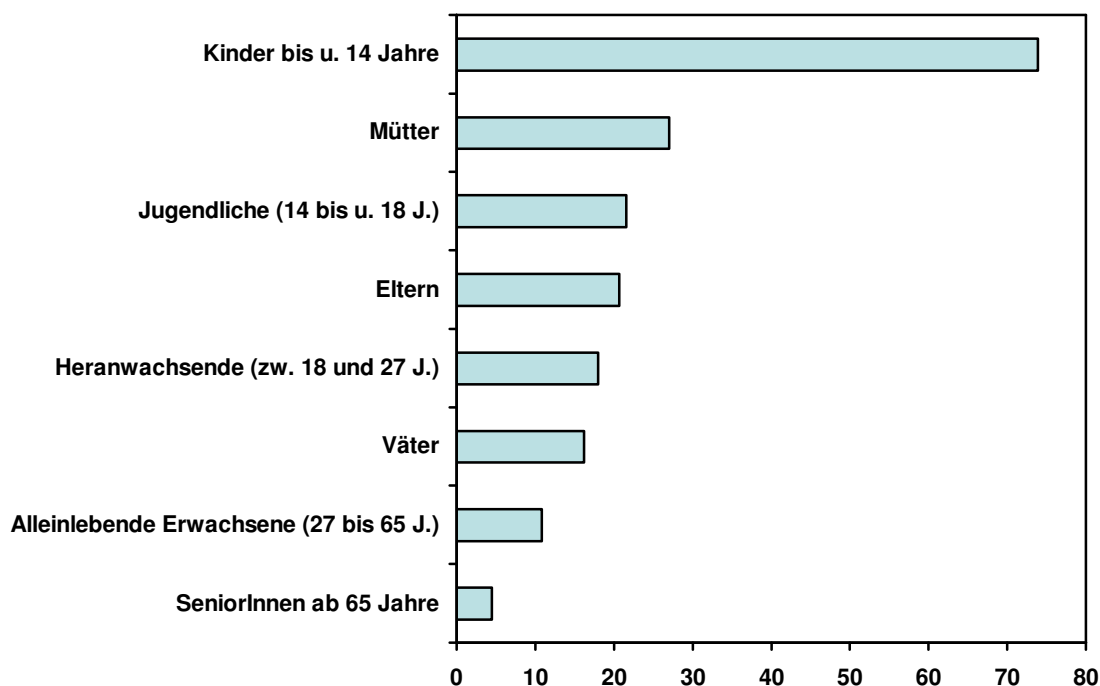
**Tabelle 6: Angebotskategorie und Hilfeform**

	<b>Einzelfallhilfe</b>	<b>Gruppenangebote</b>	<b>Raumorientierte Angebote</b>
Hausaufgabenhilfe	36,8%	84,2%	21,1%
Sprachförderung Kinder	46,7%	100,0%	20,0%
Sprachförderung Erwachsene	18,2%	100,0%	18,2%
Sport, Freizeit	5,0%	85,0%	15,0%
Jugendzentrum	29,4%	64,7%	82,4%
Beratung	78,6%	50,0%	7,1%
Integration	44,4%	100,0%	55,6%
Sonstiges	33,3%	66,7%	33,3%

Die Prozentwerte beziehen sich hierbei auf die Anteile der Hilfeform innerhalb der Angebotskategorie. Betrachtet man die erste Datenzelle oben links, so werden in diesem Fall 36,8% aller Angebote aus dem Bereich der Hausaufgabenhilfe als Einzelfallhilfe angeboten. Da bei der Frage nach der Hilfeform im Erhebungsbogen Mehrfachnennungen möglich waren, ergeben die einzelnen Prozentwerte für jede Angebotskategorie aufsummiert mehr als einhundert Prozent. Auffällig ist, dass in den Bereichen „Sprachförderung für Kinder“, „Sprachförderung für Erwachsene“ und „Integration“ neben der Einzelfallhilfe alle Angebote auch als Gruppenangebote durchgeführt werden.

Neben der Betrachtung der Hilfearten befasst sich eine weitere Frage im Fragebogen mit den Zielgruppen der Angebote - auch hier waren Mehrfachnennungen möglich.

**Abbildung 2: Zielgruppen (Angaben in Prozent)**





**Tabelle 7: Zielgruppen und Häufigkeiten**

		Anzahl	Prozent
Zielgruppen	Kinder bis unter 14 Jahre	82	73,9%
	Mütter	30	27,0%
	Jugendliche von 14 bis unter 18 Jahre	24	21,6%
	Eltern	23	20,7%
	Heranwachsende zwischen 18 und 27 Jahre	20	18,0%
	Väter	18	16,2%
	Alleinlebende Erwachsene ab 27 bis unter 65 Jahre	12	10,8%
	SeniorInnen ab 65 Jahre	5	4,5%

Interessant ist das Ergebnis im Hinblick auf die SeniorInnen, die nur zu 4,5% als Zielgruppe genannt wurden. Zudem ist auffallend, dass die Väter mit 16,2% im Vergleich zu den Müttern mit 27,0% nicht so häufig als Zielgruppe angegeben wurden. Diese Daten können als erste Hinweise für die Entwicklung von zukünftigen Angeboten genutzt werden. Dieses gilt insbesondere für die Gruppe der älter werdenden MigrantInnen, bei denen nicht angenommen werden kann, dass sie ihr Seniorenleben in ihrem Herkunftsland statt in Deutschland verbringen werden.

Aufgrund der Vielzahl an angegebenen Zielgruppen ist es sinnvoll, die weiteren Auswertungen auf die vier größten Zielgruppen (Kinder bis unter 14 Jahre, Mütter, Jugendliche von 14 bis unter 18 Jahre und Eltern) zu beschränken. Tabelle 8 zeigt die Zuordnung der Angebote in Zusammenhang mit den Zielgruppen.

**Tabelle 8: Angebotskategorie und Zielgruppe**

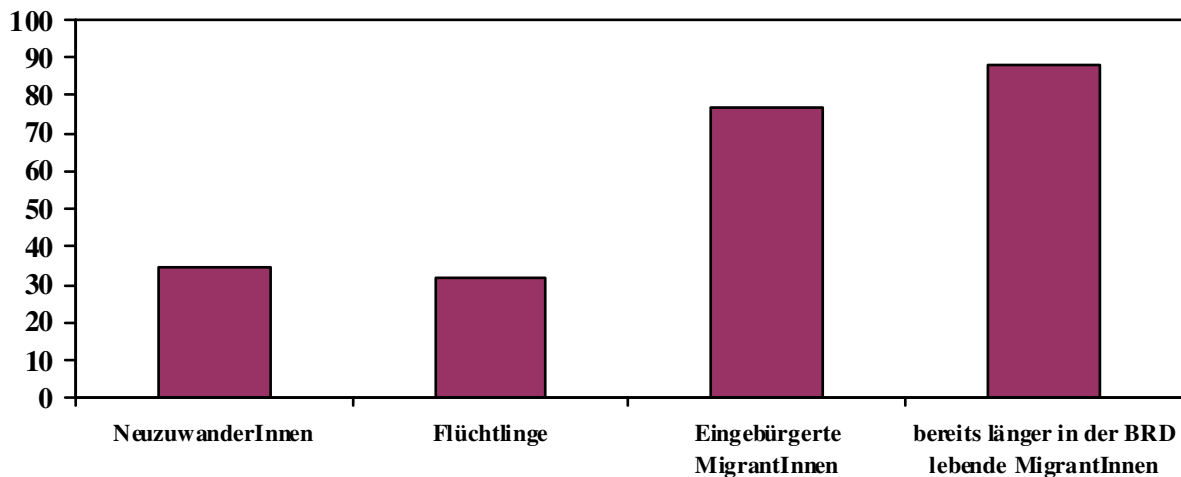
	Kinder bis unter 14 J.	Jugendliche von 14 bis 18 J.	Mütter	Eltern
Hausaufgabenhilfe	100,0%	5,3%	0,0%	0,0%
Sprachförderung Kinder	100,0%	6,7%	6,7%	6,7%
Sprachförderung Erwachsene	20,0%	10,0%	70,0%	0,0%
Sport, Freizeit	90,5%	14,3%	0,0%	0,0%
Jugendzentrum	66,7%	33,3%	16,7%	22,2%
Beratung	50,0%	57,1%	64,3%	57,1%
Integration	60,0%	20,0%	70,0%	60,0%
Sonstiges	50,0%	50,0%	75,0%	100,0%



An dieser Stelle wird nochmals deutlich, dass vor allem Kinder unter 14 Jahre sowie Jugendliche unter 18 Jahre die primären Zielgruppen darstellen. Für sie werden in allen Angebotskategorien hohe Prozentwerte erreicht. Daneben liegt bei den Müttern und Eltern der Schwerpunkt in den Bereichen „Sprachförderung“, „Beratung“ und „Integration“.

Eine weitere Differenzierung der Zielgruppen erfolgt nach dem Zuwanderstatus. Die Ergebnisse sind in der folgenden Abbildung und der folgenden Tabelle dargestellt.

**Abbildung 3: Zuwanderergruppen (Angaben in Prozent)**



Mit NeuzuwanderInnen wurden im Fragebogen die Personen bezeichnet, die 2005, 2006 oder 2007 in die Bundesrepublik Deutschland eingewandert sind. Als bereits länger in der Bundesrepublik Deutschland lebende MigrantInnen wurden jene Personen definiert, die vor 2005 eingewandert sind.

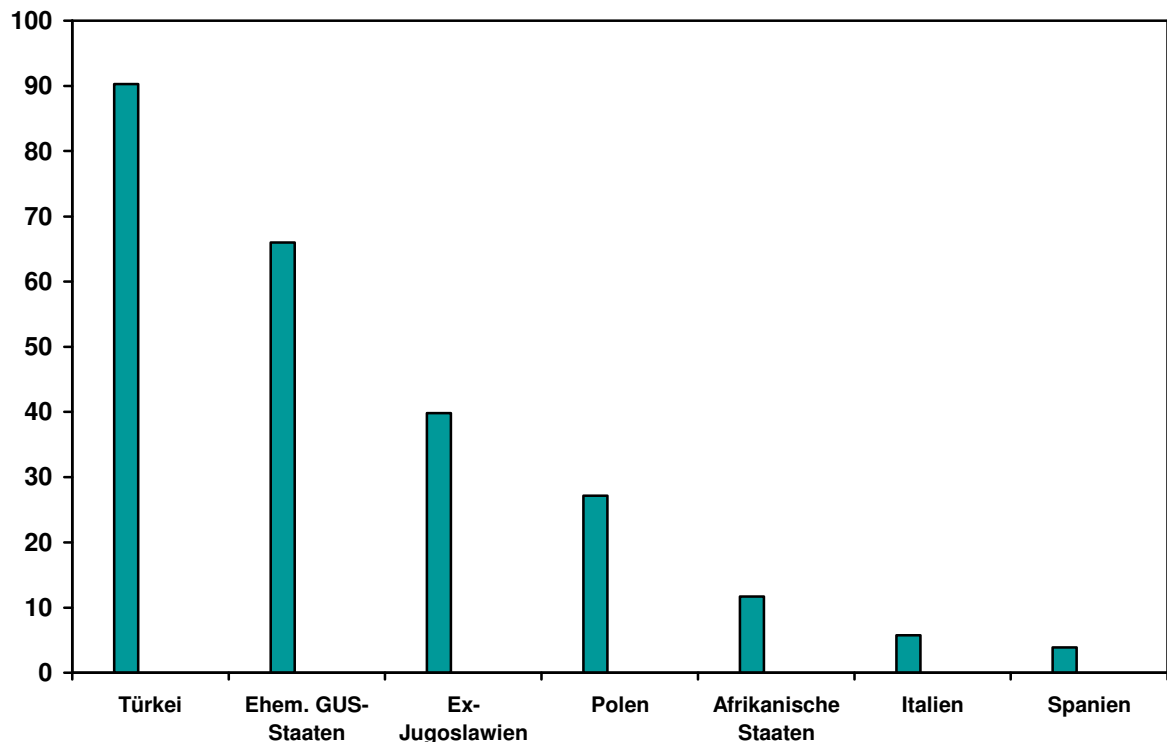
**Tabelle 9: Zuwanderergruppe und Häufigkeiten**

		Anzahl	Prozent der Fälle
Zuwanderergruppe	NeuzuwanderInnen	35	34,3%
	Flüchtlinge	32	31,4%
	Eingebürgerte MigrantInnen	78	76,5%
	bereits länger in der BRD lebende MigrantInnen	90	88,2%

Ein Blick auf die Häufigkeitsverteilung zeigt, dass besonders länger in der BRD lebende Migrantinnen und Migranten sowie bereits eingebürgerte Personen die Angebote nutzen. Neuzuwanderer und Flüchtlinge sind die zahlenmäßig vergleichbar kleineren Nutzergruppen mit jeweils 34,3 bzw. 31,4%.



**Abbildung 4: Herkunft der AngebotsteilnehmerInnen (Angaben in Prozent)**



**Tabelle 10: Herkunft der AngebotsteilnehmerInnen**

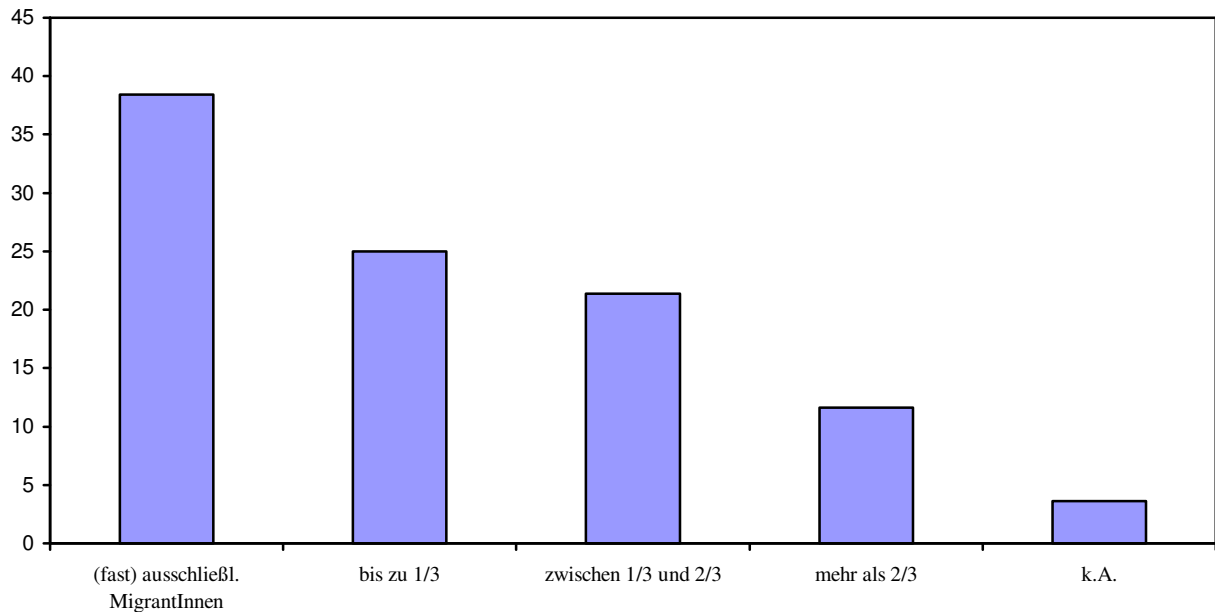
		Anzahl	Prozent der Fälle
Herkunft	Türkei	93	90,3%
	Ehem. GUS-Staaten	68	66,0%
	Ex-Jugoslawien	41	39,8%
	Polen	28	27,2%
	Afrikanische Staaten	12	11,7%
	Italien	6	5,8%
	Spanien	4	3,9%

Die Abbildung wie die Tabelle zeigen deutlich, dass der Großteil der AngebotsnutzerInnen aus der Türkei, den ehemaligen GUS-Staaten, Ex-Jugoslawien sowie aus Polen kommt. In der Kategorie „Andere“ wurde von 22 Angeboten (21,3%) Kurden und von 5 Angeboten (4,8%) arabische Staaten angegeben.

Die nächste Abbildung und die nächste Tabelle zeigen die Anteilsgröße der Migranten und Migrantinnen an den Angebotsnutzern und Angebotsnutzerinnen.



**Abbildung 5: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an allen AngebotsnutzerInnen (Angaben in Prozent)**

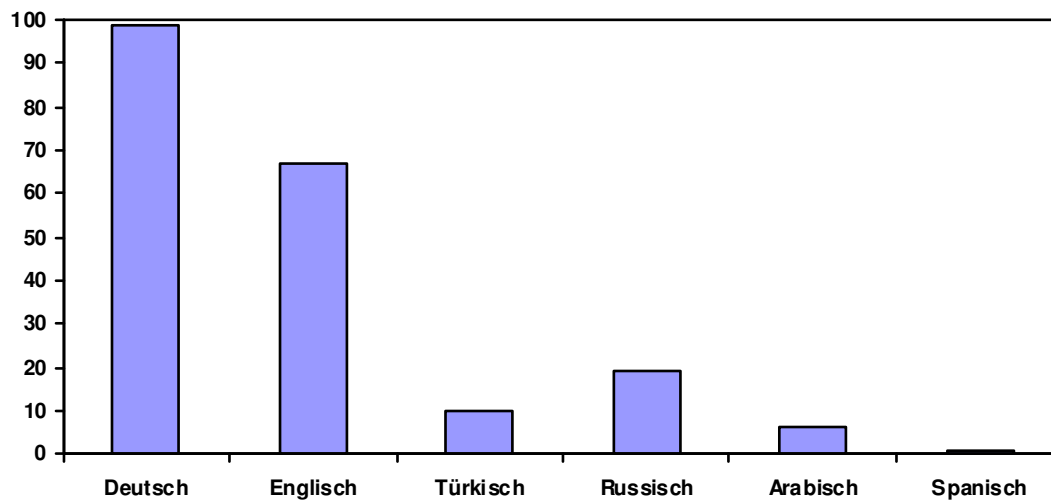


**Tabelle 11: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an allen AngebotsnutzerInnen**

	Anzahl	Prozent
(Fast) ausschließlich MigrantInnen	43	38,4
Bis zu 1/3	28	25,0
Zwischen 1/3 und 2/3	24	21,4
Mehr als 2/3	13	11,6
K.A.	4	3,6
Insgesamt	112	100,0

Der größte Teil der Angebote (38,4%) wird fast ausschließlich von Personen mit Migrationshintergrund genutzt. Addiert man zu dieser Gruppe jene hinzu, in denen mehr als 2/3 der NutzerInnen Personen mit Migrationshintergrund sind, so ist festzustellen, dass diese beiden Gruppen nahezu die Hälfte der GesamtnutzerInnen stellen.

Interessant ist die Frage, welche Sprachkompetenzen die MitarbeiterInnen in den Angeboten im Kontext der Integrationsarbeit haben. Die Ergebnisse sind in der Abbildung 6 und Tabelle 12 dargestellt.

**Abbildung 6: Sprachen der MitarbeiterInnen (Angaben in Prozent)****Tabelle 12: Sprachen der MitarbeiterInnen**

		Anzahl	Prozent der Fälle
Sprachen	Deutsch	108	99,1%
	Englisch	73	67,0%
	Türkisch	11	10,1%
	Russisch	21	19,3%
	Arabisch	7	6,4%
	Spanisch	1	0,9%

Neben der Amtssprache Deutsch (99,1%) beherrschen die MitarbeiterInnen der Angebote mit 67% am zweithäufigsten Englisch. Weit weniger beherrschen die MitarbeiterInnen Russisch (19,3%). Mit 10,1% verfügen die wenigsten Personen über türkische Sprachkompetenzen. Arabisch und Spanisch sind diejenigen Sprachen, die auf den letzten Plätzen folgen und nur noch von einer Minderheit der MitarbeiterInnen beherrscht werden. In der Kategorie „Andere“ wurde von 8 Angeboten (7,4%) Kurdisch und von 9 Angeboten (8,2%) Persisch als Sprache angegeben, die von den MitarbeiterInnen beherrscht wird.

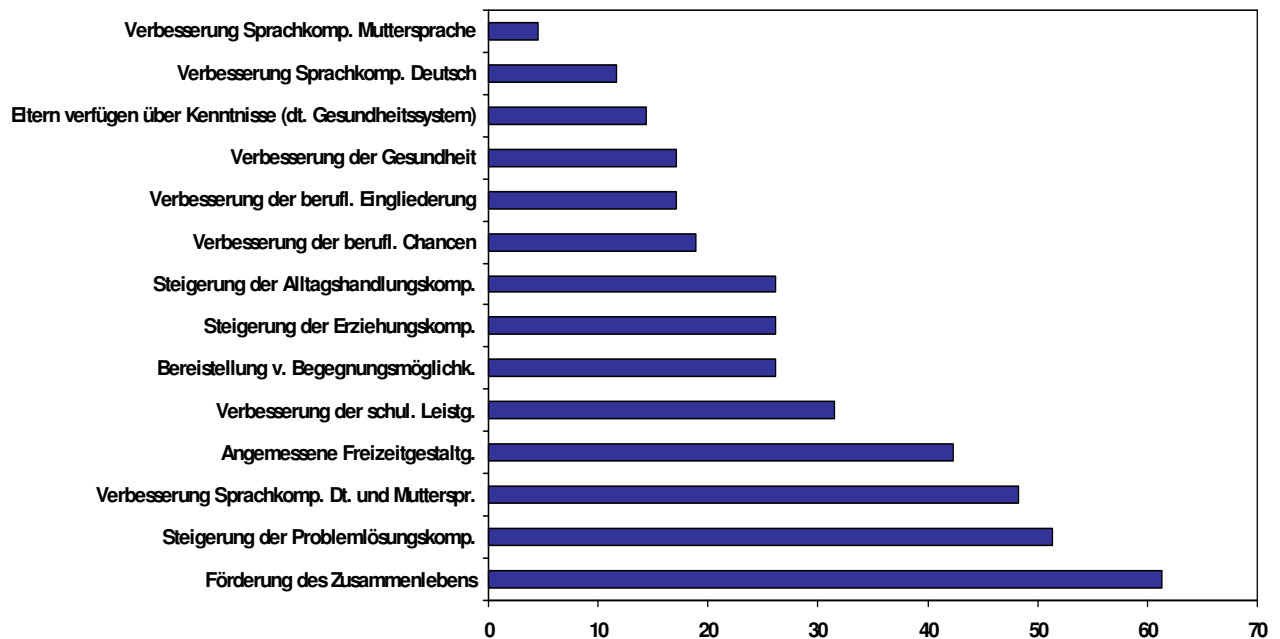
An dieser Stelle wird eine große Diskrepanz zwischen erforderlichen und tatsächlichen Sprachkompetenzen bei den MitarbeiterInnen sichtbar. Denn bei 90% der AngebotsnutzerInnen wurde die Türkei als Herkunftsland angegeben, aber nur 10,1% der MitarbeiterInnen verfügen über türkische Sprachkompetenzen. Ebenfalls ungünstig, jedoch nicht so drastisch, ist das Verhältnis bezüglich der GUS-Staaten und Russisch.



## 5.4 Angebotsziele

Ein wesentlicher Fragenkomplex in dem Fragebogen beschäftigt sich mit den Zielen, die mit den Maßnahmen und Angeboten erreicht werden sollen. Im Fragebogen waren 14 Ziele vorgegeben, aus denen die in Frage kommenden angekreuzt werden konnten. Mehrfachnennungen waren möglich. Abbildung 7 und Tabelle 13 zeigen die Verteilung der Antworten:

**Abbildung 7: Ziele (Angaben in Prozent)**



**Tabelle 13: Ziele**

		Anzahl	Prozent der Fälle
Ziele	Förderung des Zusammenlebens von MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen	68	61,3%
	Steigerung der Problemlösungskompetenz	57	51,4%
	Verbesserung der Sprachkompetenz - Deutsch und Muttersprache	54	48,2%
	Angemessene Freizeitgestaltung	47	42,3%
	Verbesserung der schulischen Leistungen	35	31,5%
	Bereitstellung von Beteiligungs- und Begegnungsmöglichkeiten	29	26,1%
	Steigerung der Erziehungskompetenz	29	26,1%
	Steigerung der Alltagshandlungskompetenz	29	26,1%
	Verbesserung der Chancen im Hinblick auf eine berufliche Ausbildung	21	18,9%
	Verbesserung der beruflichen Eingliederung	19	17,1%
	Verbesserung der Gesundheit	19	17,1%
	Eltern verfügen über Kenntnisse bezüglich des deutschen Bildungssystems	16	14,4%
	Verbesserung der Sprachkompetenz - Deutsch	12	11,7%
	Verbesserung der Sprachkompetenz - Muttersprache	5	4,5%



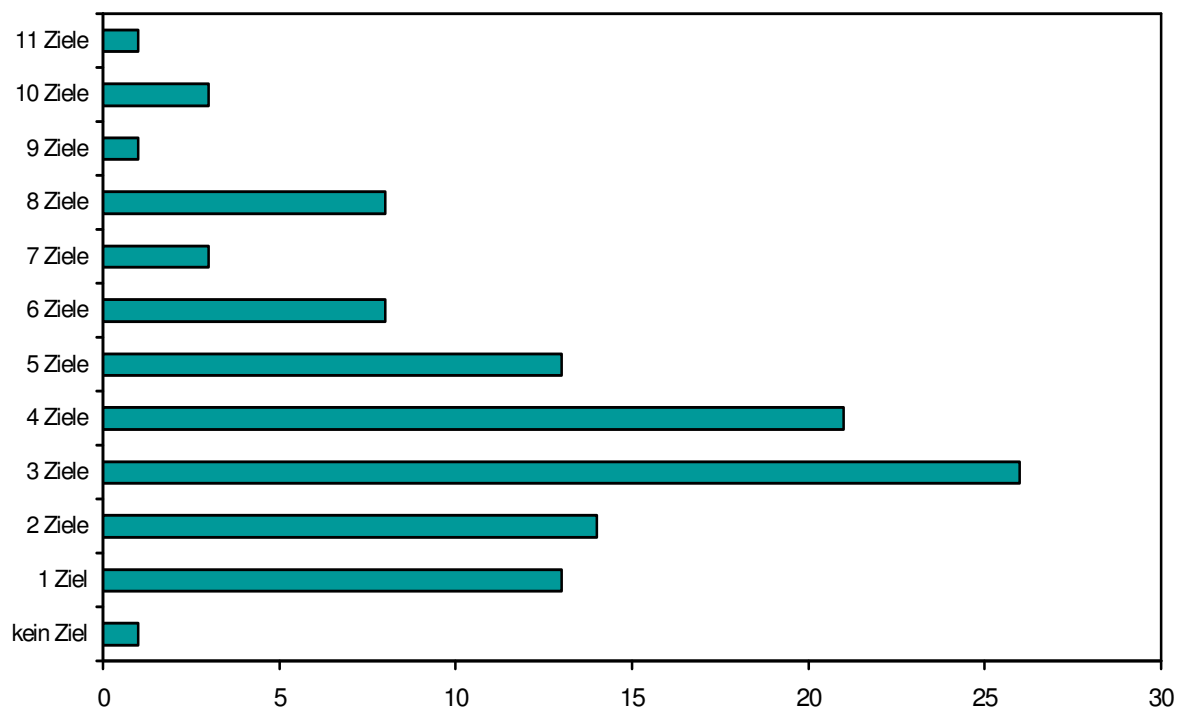
Beim Ziel „Bereitstellung von Beteiligungs- und Begegnungsmöglichkeiten“ war es möglich, in einer offenen Angabe die Art dieser Beteiligungsmöglichkeiten zu nennen. Unter anderem wurden folgende Möglichkeiten genannt:

- Räumlichkeiten
- Gemeinsames Essen, Frühstück
- Projekte
- Workshops
- Martinsumzüge
- Runde Tische
- Christlich-islamische Gespräche
- Feste
- Kulturtreffen

Die Grafik und die Tabelle zeigen, dass das Ziel „Förderung des Zusammenlebens von MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen“ am häufigsten als Angebotsziel (61,3%) genannt wurde, gefolgt vom Ziel „Steigerung der Problemlösungskompetenz“ mit 51,4%. Auf dem dritten Rangplatz folgt das Ziel „Verbesserung der Sprachkompetenz - Deutsch und Muttersprache“ (48,2%). Aus Sicht einer erfolgreichen Integrationsarbeit liegen damit die zentralen Ziele auf den ersten Plätzen. Wird ein hoher Zielerreichungsgrad unterstellt, leisten die Angebotsträger somit einen wesentlichen Beitrag zur Integration in Bad Salzuflen.

Interessant ist es weiterhin, einen Blick auf die Anzahl der angegebenen Ziel zu werfen, die mit den jeweiligen Angeboten erreicht werden sollen. Die Ziele der Kategorie „Sonstiges“ wurden in der Abbildung 8 vernachlässigt. Die folgende Grafik verdeutlicht, dass die meisten Angebote (26 = 23,2%) drei Ziele erreichen wollen. Auf dem zweiten Rangplatz liegen die Angebote mit vier Zielen (21 = 18,8%). 87,5% der Angebote wollen somit mindestens zwei oder mehr Ziele erreichen.

**Abbildung 8: Anzahl der angegebenen Ziele**





Es wurden insgesamt 466-mal Ziele angegeben. Das bedeutet, dass durchschnittlich vier unterschiedliche Ziele pro Angebot genannt wurden.

Wegen der hohen Anzahl an möglichen Zielen war es auch hier für die weitere statistische Auswertung nötig, diese zu Zielpaketen zusammenzufassen. Dabei wurden die ursprünglich 14 Ziele sieben Zielpaketgruppen zugeordnet:

1. Verbesserung der schulischen Leistungen
2. Steigerung sozialer Kompetenzen
3. Sprachförderung
4. Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt
5. Verbesserung der Beziehungen zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund
6. Freizeit
7. Sonstiges

Die Zuordnung der einzelnen Ziele zu den Zielpaketgruppen erfolgte anhand der nachstehenden Einteilung:

### **1 Verbesserung der schulischen Leistungen**

- Verbesserung der schulischen Leistungen (z.B. durch Hausaufgabenhilfe)

### **2 Steigerung sozialer Kompetenzen**

- Steigerung der Erziehungskompetenz
- Steigerung der Alltagshandlungskompetenz (z.B. Bewältigung von Behördenangelegenheiten)
- Steigerung der Problemlösekompetenz bei individuellen Schwierigkeiten

### **3 Sprachförderung**

- Verbesserung der Sprachkompetenz (Sprachförderung) - Deutsch
- Verbesserung der Sprachkompetenz (Sprachförderung) - Muttersprache
- Verbesserung der Sprachkompetenz (Sprachförderung) - Deutsch und Muttersprache

### **4 Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt**

- Eltern verfügen über Kenntnisse bezüglich des deutschen Bildungssystems
- Verbesserung der beruflichen Eingliederung in den Arbeitsmarkt
- Verbesserung der Chancen im Hinblick auf eine berufliche Ausbildung

### **5 Verbesserung der Beziehungen zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund**

- Förderung des Zusammenlebens von MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen
- Bereitstellung von Beteiligungs- und Begegnungsmöglichkeiten für MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen

### **6 Freizeit**

- Angemessene Freizeitgestaltung

### **7 Sonstiges**

- Verbesserung der Gesundheit





Die Verteilung der sieben zusammengefassten Zielpaketgruppen ist in der Tabelle 14 dargestellt.

**Tabelle 14: Zielpaketgruppen**

		Anzahl	Prozent der Fälle
Ziele	Verbesserung der Beziehungen	72	64,9%
	Sprachförderung	71	64,0%
	Steigerung sozialer Kompetenzen	69	62,2%
	Freizeit	47	42,3%
	Verbesserung der schulischen Leistungen	35	31,5%
	Bildung	34	30,6%

Die Tabelle zeigt, dass die Zielpaketgruppe „Verbesserung der Beziehungen zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund“ die meisten Einzelzielnennungen aufweist (72), gefolgt von den Zielpaketgruppen „Sprachförderung“ (71 Nennungen) und „Steigerung sozialer Kompetenzen“ mit 69 Nennungen. Das heißt, die Auswertung nach Zielpaketgruppen spiegelt das Auswertungsergebnis nach den Einzelzielen wider (siehe Tabelle 13).

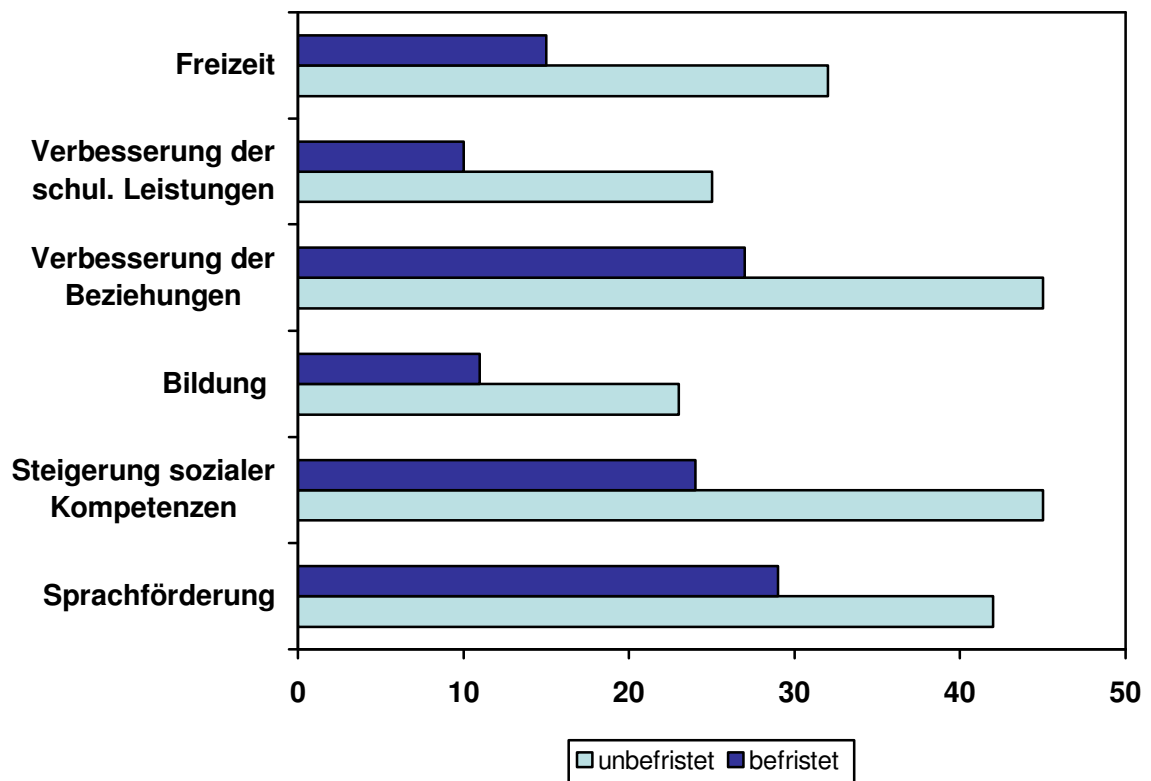
Beachtet man die thematische Verflechtung der sieben gebildeten Zielpaketgruppen, ist der Zusammenhang zwischen den Kombinationen interessant. Aus diesem Grund wurde der Anteil der Angebote mit bestimmten Zielzusammensetzungen ermittelt.

<b>Anzahl und Anteil der Angebote mit mindestens je einem Ziel aus der Zielpaketgruppe:</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbesserung der schulischen Leistungen</li> <li>• Sprachförderung</li> </ul>
25 = 22,3% aller Angebote
<b>Anzahl und Anteil der Angebote mit mindestens je einem Ziel aus der Zielpaketgruppe:</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigerung sozialer Kompetenzen</li> <li>• Sprachförderung</li> </ul>
29 = 25,9% aller Angebote
<b>Anzahl und Anteil der Angebote mit mindestens je einem Ziel aus der Zielpaketgruppe:</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbesserung der schulischen Leistungen</li> <li>• Steigerung sozialer Kompetenzen</li> </ul>
41 = 36,6 % aller Angebote
<b>Anzahl und Anteil der Angebote mit mindestens je einem Ziel aus der Zielpaketgruppe:</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigerung sozialer Kompetenzen</li> <li>• Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt</li> </ul>
47 = 42% aller Angebote

In der nächsten Abbildung und der nächsten Tabelle werden die Zielpaketgruppen mit den Laufzeiten der jeweiligen Angebote verknüpft.



**Abbildung 9: Zielpaketgruppen und Laufzeit der Angebote**



**Tabelle 15: Zielpaketgruppen und Laufzeit der Angebote**

			Laufzeit Angebot	
			unbefristet	befristet
Ziele	Sprachförderung	Anzahl	42	29
			59,2%	40,8%
	Steigerung sozialer Kompetenzen	Anzahl	45	24
			65,2%	34,8%
	Bildung	Anzahl	23	11
			67,6%	32,4%
	Verbesserung der Beziehungen	Anzahl	45	27
			62,5%	37,5%
	Verbesserung der schul. Leistungen	Anzahl	25	10
			71,4%	28,6%
	Freizeit	Anzahl	32	15
			68,1%	31,9%
Total		Anzahl	71	40

Durchschnittlich sind 64% der Angebote (71) unbefristet und 36% der Angebote (40) befristet. Dies ist positiv zu bewerten.

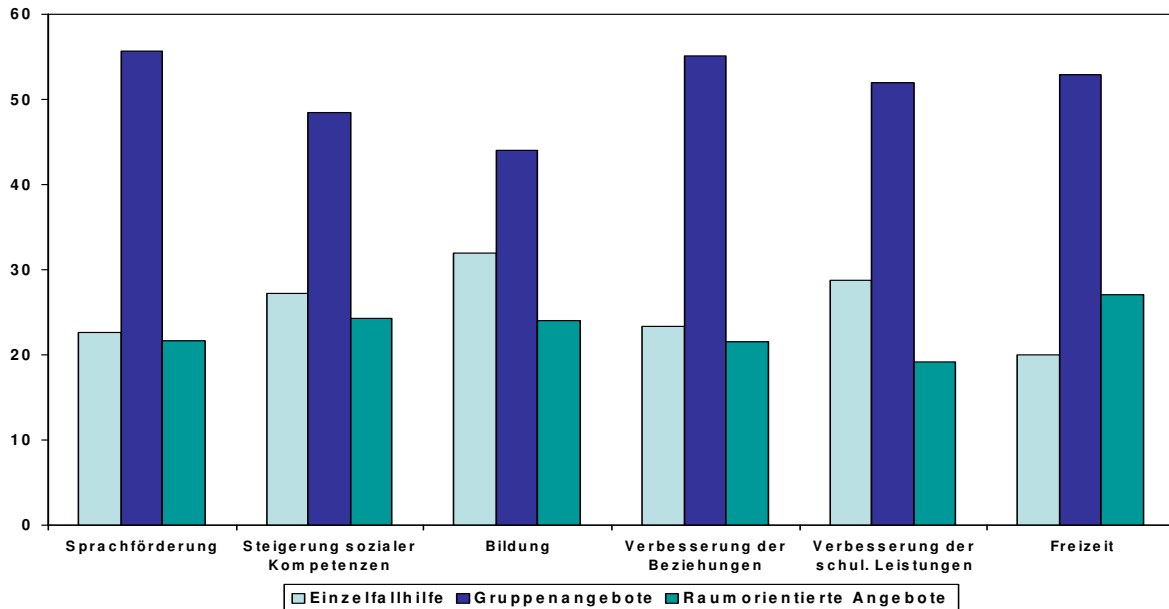
Überdurchschnittlich unbefristet sind Angebote in der Zielpaketgruppe „Verbesserung der schulischen Leistungen“ und damit positiv zu bewerten. Unterdurchschnittlich unbefristet und überdurchschnittlich befristet sind die Angebote in der Zielpaketgruppe „Sprachförderung“. Angesichts des Stellenwertes von Sprache als einer zentralen Voraussetzung für gelingende Integration ist dieses sicherlich negativ zu bewerten; es sei denn, befristete Maßnahmen und



Angebote etc. werden ohne Unterbrechung mit einer anderen Finanzierung bzw. unter anderen Voraussetzungen weitergeführt.

In der folgenden Abbildung und der folgenden Tabelle sind die Antworten auf die Frage, ob es Zusammenhänge zwischen den Zielen und der Hilfeform des Angebotes gibt, dargestellt.

**Abbildung 10: Zielpaketgruppen und Hilfeform (Angaben in Prozent)**



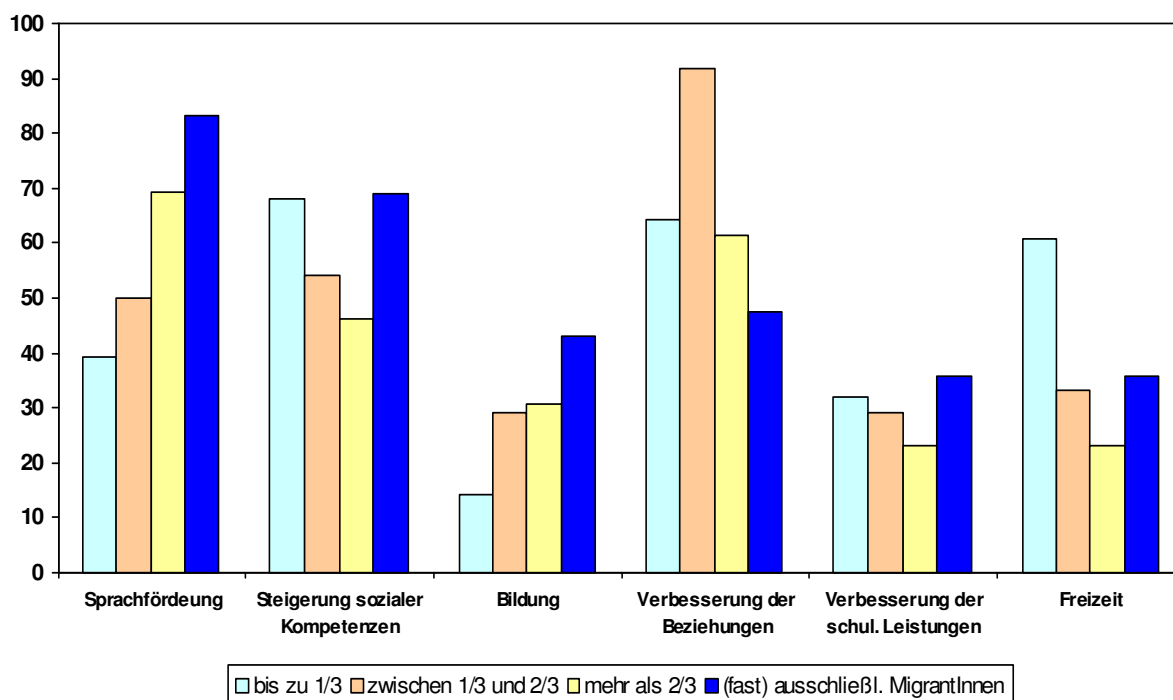
**Tabelle 16: Zielpaketgruppen in Abhängigkeit zur Hilfeform**

Ziele		Anzahl	Hilfeform		
			Einzelfallhilfe	Gruppenangebote	Raumorientierte Angebote
Sprachförderung	Anzahl	24	59	23	
		22,6%	55,7%	21,7%	
Steigerung sozialer Kompetenzen	Anzahl	28	50	25	
		27,2%	48,5%	24,3%	
Bildung	Anzahl	16	22	12	
		32,0%	44,0%	24,0%	
Verbesserung der Beziehungen	Anzahl	25	59	23	
		23,4%	55,1%	21,5%	
Verbesserung der schul. Leistungen	Anzahl	15	27	10	
		28,8%	52,0%	19,2%	
Freizeit	Anzahl	14	37	19	
		20,0%	52,9%	27,1%	

Es fällt auf, dass die Hilfeform des Gruppenangebotes bei fast allen Zielpaketgruppen im Durchschnitt bei oder über 50% liegt und damit einen höheren Anteil aufweist als die Einzelfallhilfe. Dieses Ergebnis gilt es kritisch zu betrachten und die Frage zu klären, ob die Hilfeform des Gruppenangebotes dem Unterstützungsbedarf der Personen gerecht wird.



**Abbildung 11: Zielpaketgruppen und Anteil der Personen mit Migrationshintergrund**



**Tabelle 17: Zielpaketgruppen und Anteil der Personen mit Migrationshintergrund**

Ziele		Anzahl	Anteil MigrantInnen			
			bis zu 1/3	zwischen 1/3 und 2/3	mehr als 2/3	(fast) ausschließl. MigrantInnen
Sprachförderung	Anzahl	11	12	9	35	
		39,3%	50,0%	69,2%	83,3%	
Steigerung sozialer Kompetenzen	Anzahl	19	13	6	29	
		67,9%	54,2%	46,2%	69,0%	
Bildung	Anzahl	4	7	4	18	
		14,3%	29,2%	30,8%	42,9%	
Verbesserung der Beziehungen	Anzahl	18	22	8	20	
		64,3%	91,7%	61,5%	47,6%	
Verbesserung der schul. Leistungen	Anzahl	9	7	3	15	
		32,1%	29,2%	23,1%	35,7%	
Freizeit	Anzahl	17	8	3	15	
		60,7%	33,3%	23,1%	35,7%	

Wie in Abbildung 11 und Tabelle 17 dargestellt, sind die meisten Nennungen der Antwortkategorien „fast ausschließlich MigrantInnen“ sowie „mehr als 2/3“ vor allem in den Zielpaketgruppen „Sprachförderung“ und „Verbesserung der sozialen Beziehungen zwischen MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen“ zu verorten. Dieses ist insofern erwartungsgemäß, da vor allem dem Bereich der Sprachförderung eine Schlüsselrolle in Bezug auf Integrationsmaßnahmen zukommt und Sprachkompetenzen eine Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Partizipation in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens darstellt. Somit sind hohe Migrantenanteile bei den NutzerInnen solcher Angebote wünschenswert und durchaus erwartbar. Dies ist aber auch positiv zu bewerten, da dadurch das gewünschte Ergebnis bestätigt



wird. Das Gleiche gilt für die Zielpaketgruppe „Steigerung der sozialen Kompetenzen“. Auch dieser Bereich ist für eine erfolgreiche Integration unabdingbar. Insofern sind die Auswertungsergebnisse grundsätzlich positiv zu bewerten. Abhängig von der Qualität und der Höhe der Zielerreichung kann jedoch abschließend noch kein positives Urteil getroffen werden.

**Tabelle 18: Zielpaketgruppen und Angebotsgruppen**

	Hausaufgabhilfe	Sprachförderung Kinder	Sprachförderung Erwachsene	Sport, Freizeit	Jugend-Zentrum, Begegnung	Beratung	Integration, interkult. Angebote
<b>Sprachförderung</b>	78,9%	93,9%	100,0%	38,0%	61,1%	28,6%	70,0%
<b>Steigerung sozialer Kompetenz</b>	47,4%	33,3%	72,7%	42,9%	72,2%	100,0%	70,0%
<b>Bildung, Ausbildung, Arbeitsmarkt</b>	26,3%	6,7%	63,6%	9,5%	22,2%	64,3%	40,0%
<b>Verbesserung der Beziehungen Mig.-N.Mig.</b>	73,6%	53,3%	36,4%	81,0%	72,2%	50,0%	80,0%
<b>Verbesserung der schulischen Leistungen</b>	84,2%	40,0%	27,3%	4,8%	11,1%	43,0%	10,0%
<b>Freizeit</b>	31,6%	13,3%	18,9%	85,7%	77,8%	24,4%	10,0%

Die grau hinterlegten Felder kennzeichnen erwartbare und plausible Auswertungsergebnisse. So wurde bei den Sprachförderangeboten zu 93,9% und 100% angegeben, dass damit Ziele in der Zielpaketgruppe Sprachförderung erreicht werden sollen. Mit Beratungsangeboten sollten Ziele in der Zielpaketgruppe „Steigerung der sozialen Kompetenz“ erreicht werden - der Wert von 100% ist ebenfalls plausibel.

Es gibt jedoch auch Angaben, bei denen der Zusammenhang nicht eindeutig erkennbar ist. Zum Beispiel, dass bei 73,6% der Angebote aus der Gruppe „Hausaufgabenhilfe“ Einzelziele aus der Zielpaketgruppe „Verbesserung der Beziehungen zwischen MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen“ angegeben wurden. Es mag sein, dass die antwortenden Personen Zusammenhänge gesehen haben, die sich der Leserin bzw. dem Leser auf den ersten Blick nicht erschließen.

Grundsätzlich ist nicht zu kritisieren, dass angegeben wurde, pro Angebot mehrere Ziele erreichen zu wollen. Im Sinne von polyvalenten Tätigkeiten ist dieses positiv zu würdigen. Es stellt sich jedoch die Frage, wie es mit der Güte und dem Grad der Zielerreichung aussieht, wenn mehrere Ziele mit einem Angebot erreicht werden sollen. Bestehen überhaupt Möglichkeiten bzw. wie groß oder ausreichend sind diese, um mit der Durchführung einer Maßnahme bzw. eines Angebotes eines Trägers mehr als ein oder zwei Ziele optimal erreichen zu können.

Im Zusammenhang mit dem Thema „Vernetzung und Koordination“ bieten diese Auswertungen eine (Diskussions-)Grundlage, um über eine Vernetzung von mehreren Akteuren mit ihren jeweiligen Angeboten und Leistungen möglicherweise eine höhere Zielerreichung sicherzustellen, als dies einem Träger allein möglich ist.

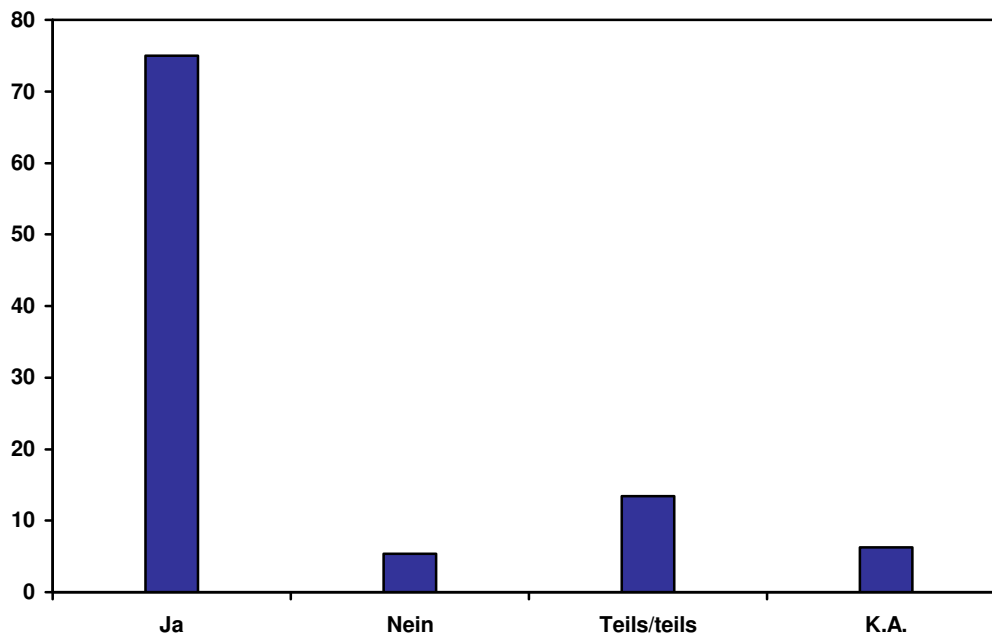


## 5.5 Zielfestlegung, Zielwerte und Dokumentation der Zielerreichung

Ein weiterer wichtiger Fragenkomplex befasste sich mit Fragen zur Zielfestlegung, zu Zielwerten und zur Dokumentation der Zielerreichung.

In der folgenden Abbildung und der folgenden Tabelle sind die Auswertungsergebnisse zu der Frage dargestellt, ob vor Beginn des Angebotes Ziele festgelegt worden sind, die durch die Arbeit erreicht werden sollen.

**Abbildung 12: Zielfestlegung im Vorfeld (Angaben in Prozent)**



**Tabelle 19: Zielfestlegung im Vorfeld**

	Anzahl	Prozent
Ja	84	75,0
Nein	6	5,4
Teils/teils	15	13,4
K.A.	7	6,3
Insgesamt	112	100,0

Wie die Tabelle 19 zeigt, sind bei 75% der Angebote im Vorfeld immer Ziele festgelegt worden und bei 13,4% der Angebote geschah dieses zum Teil. Diese Daten sind positiv zu bewerten.

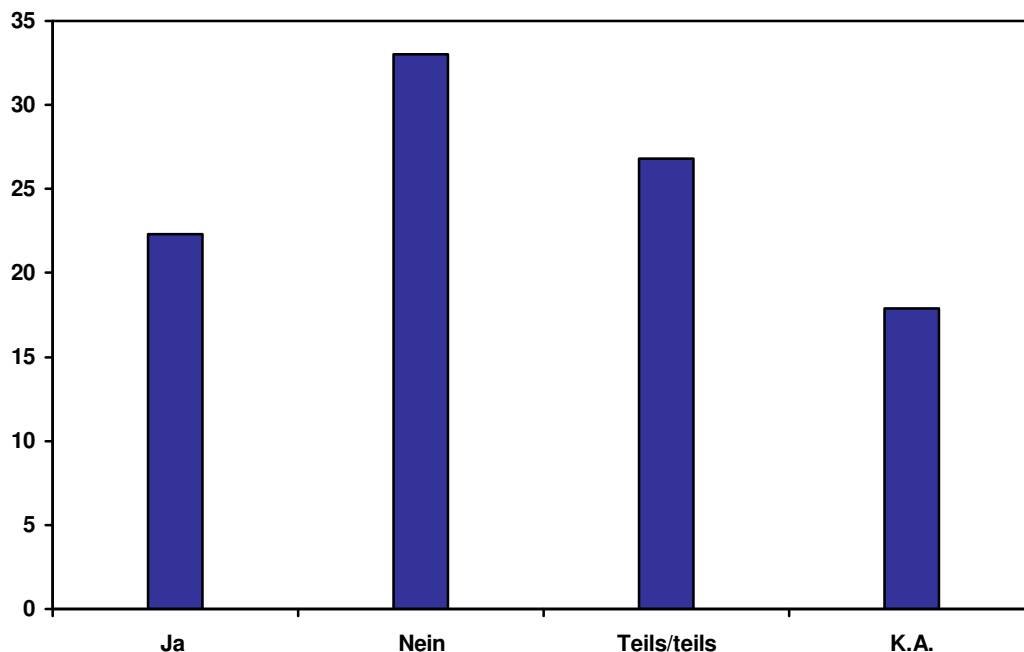
Neben der Frage nach der Zielfestlegung war eine weitere wichtige Frage, ob die festgelegten Ziele mit Zielwerten hinterlegt sind. Die Ergebnisse sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

**Tabelle 20: Zielwerte**

	<b>Anzahl</b>	<b>Prozent</b>
Ja	28	25,0
Nein	57	50,9
Teils/teils	14	12,5
K.A.	13	11,6
Insgesamt	112	100,0

Zielwerte wurden in nur einem Viertel der Angebote (25%) umfassend hinterlegt, während bei der Hälfte der Angebote keine Zielwerte hinterlegt wurden. Unter der Annahme, dass sich die Angebote, die keine Angaben gemacht haben, so verhalten würden wie diejenigen, die Angaben gemacht haben, gibt es für fast 60% der Angebote keine zu erreichenden Zielwerte. Obwohl 99 Angebote (88%) mit Zielen hinterlegt sind (Tabelle 19) bedeutet dies, dass es nur bei maximal 40% der Angebote möglich ist, über das Erreichen von Zielwerten Angaben zur Zielerreichung und zu Wirkungen zu machen.

In diesem Zusammenhang interessierten auch Angaben zur Dokumentation der Zielerreichung, ob also beim Vorhandensein von Zielen die Zielerreichung dokumentiert wird.

**Abbildung 13: Dokumentation der Zielerreichung (Angaben in Prozent)**



**Tabelle 21: Dokumentation der Zielerreichung**

	Anzahl	Prozent
Ja	25	22,3
Nein	37	33,0
Teils/teils	30	26,8
K.A.	20	17,9
Insgesamt	112	100,0

Wie die Abbildung und die Tabelle zeigen, wird bei nur 22% der Angebote die Zielerreichung dokumentiert, bei 33% der Angebote geschieht dies nicht und fast 27% gaben an, „teils/teils“ zu dokumentieren.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, ob die Angebote, die umfassend (28) oder teilweise (14) ihre Ziele mit Zielwerten hinterlegt haben (siehe Tabelle 20), Dokumentationen zur Zielerreichung durchführen.

**Tabelle 22: Vorhandensein von Zielwerten und Dokumentation der Zielerreichung**

			Dokumentation der Zielerreichung				Total
			Ja	Nein	teils/teils	k.A.	
Zielwerte	Ja	Anzahl	14	6	8	0	28
			60,9%	20,7%	32,0%	,0%	33,3%
	Nein	Anzahl	6	17	13	3	39
			26,1%	58,6%	52,0%	42,9%	46,4%
	teils/teils	Anzahl	3	3	3	2	11
			13,0%	10,3%	12,0%	28,6%	13,1%
	k.A.	Anzahl	0	3	1	2	6
			,0%	10,3%	4,0%	28,6%	7,1%
Total		Anzahl	23	29	25	7	84
			100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Tabelle zeigt, dass nur 43,6% der Angebote mit Zielwerten auch eine Dokumentation zur Wirkung bzw. zur Zielerreichung durchführen. Diese Prozentzahl setzt sich wie folgt zusammen: 14 Angebote mit Dokumentation der Zielerreichung „ja“ (erste Zeile der Tabelle, linke Zelle) plus drei Angebote mit Dokumentation der Zielerreichung „teils/teils“ = insgesamt 17 Angebote von 39 Angeboten mit Zielwerten „ja“ (28) und „teils/teils“ (11). Werden zu diesen 17 Angeboten jene 11 Angebote hinzuaddiert, die dokumentiert wurden mit den Merkmalen Zielwert „ja“ und Dokumentation der Zielerreichung „teils/teils“ (8 Angebote) sowie die drei Angebote mit den Merkmalen Zielwert „teils/teils“ und Dokumentation der Zielerreichung „teils/teils“, so führen maximal drei Viertel der Angebote (71,8%) mit Zielwerten auch eine Dokumentation zur Wirkung, zur Zielerreichung durch. Die Tabelle zeigt aber auch, dass sechs Angebote eine Dokumentation zur Zielerreichung durchführen, die ihre Ziele nicht mit Zielwerten hinterlegt haben.

Kreuzt man die Daten zum Vorhandensein von Zielwerten und die Daten zur Dokumentation der Zielerreichung mit den Zielpaketgruppen, so lassen sich folgende Aussagen treffen.





### Vorhandensein von Zielwerten

Die Zielpaketgruppe „Verbesserung der Beziehungen zwischen MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen“ weicht am stärksten negativ vom Durchschnittswert (58%) in der Kategorie „nein“ (keine Zielwerte festgelegt) mit 62% ab (siehe Tabelle 23). Dies ist möglicherweise ein Hinweis darauf, dass es schwieriger als in den anderen Zielpaketgruppen ist, für diesen Bereich bei der Festlegung von Zielen auch entsprechende Zielwerte zu setzen. Da die Zielpaketgruppe „Verbesserung der Beziehungen zwischen MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen“ jedoch die Gruppe mit den meisten Einzelzielnennungen ist (siehe Tabelle 14), ist unserer Meinung nach diesem Aspekt und dieser Gruppe verstärkt Aufmerksamkeit zu widmen. Am positivsten stellt sich die Zielpaketgruppe „Steigerung sozialer Kompetenzen“ dar. In der Kategorie „nein“ (keine Zielwerte festgelegt) liegt diese Gruppe mit 52% am weitesten unter dem Durchschnittswert von 58%.

**Tabelle 23: Zielpaketgruppen und Vorhandensein von Zielwerten**

			Zielwerte			Total
			Ja	Nein	teils/teils	
Ziele	Sprachförderung	Anzahl	15	40	12	67
			22,4%	59,7%	17,9%	
	Steigerung sozialer Kompetenzen	Anzahl	17	30	11	58
			29,3%	51,7%	19,0%	
	Bildung	Anzahl	7	16	6	29
			24,1%	55,2%	20,7%	
	Verbesserung der Beziehungen	Anzahl	17	41	8	66
			25,8%	62,1%	12,1%	
	Verbesserung der schul. Leistungen	Anzahl	9	17	5	31
			29,0%	54,8%	16,1%	
	Freizeit	Anzahl	12	24	10	46
			26,1%	52,2%	21,7%	

Bezüglich der Variable Dokumentation der Zielerreichung weichen in der Kategorie „nein“ (Zielerreichung nicht dokumentiert) vom Durchschnittswert (41%) die Zielpaketgruppen „Freizeit“ (63%) und „Verbesserung der Beziehungen zwischen MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen“ (53%) am stärksten negativ ab. Positiv stellen sich die Zielpaketgruppen „Verbesserung der schulischen Leistungen“ (31%) und „Sprachförderung“ (34%) dar. Das heißt, in diesen Zielpaketgruppen wird prozentual am häufigsten (umfassend oder teilweise) zur Zielerreichung dokumentiert.

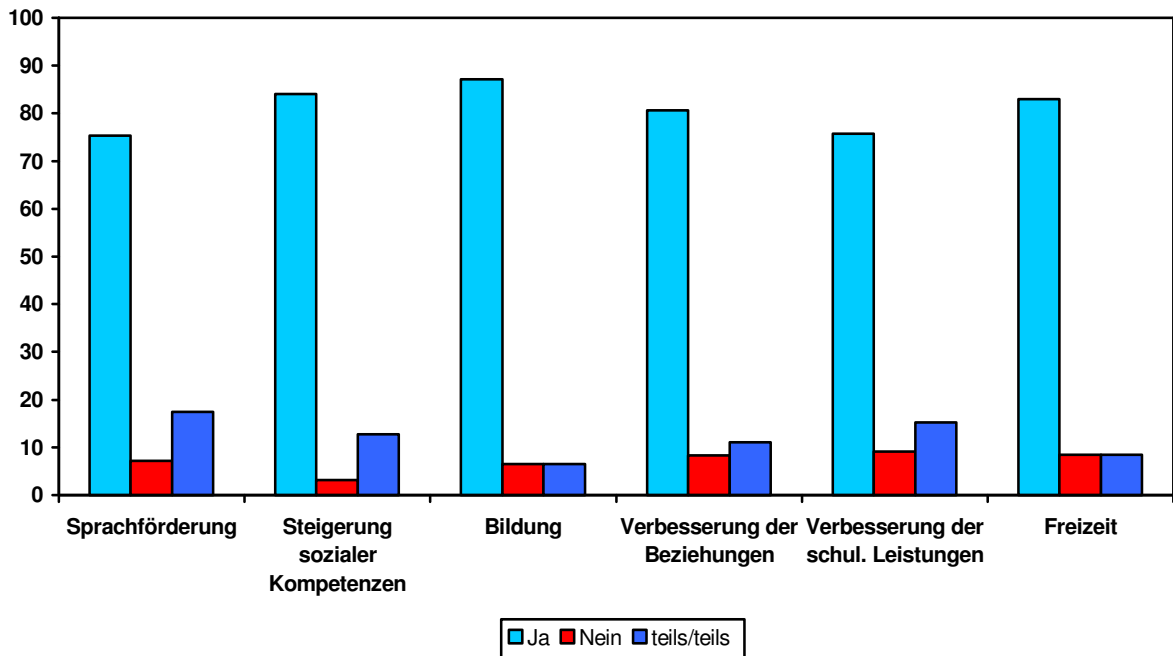
**Tabelle 24: Zielpaketgruppen und Dokumentation der Zielerreichung**

			Dokumentation der Zielerreichung			Total
			Ja	Nein	teils/teils	
Ziele	Sprachförderung	Anzahl	19	21	22	62
			30,6%	33,9%	35,5%	
	Steigerung sozialer Kompetenzen	Anzahl	16	21	16	53
			30,2%	39,6%	30,2%	
	Bildung	Anzahl	10	12	6	28
			35,7%	42,9%	21,4%	
	Verbesserung der Beziehungen	Anzahl	12	34	18	64
			18,8%	53,1%	28,1%	
	Verbesserung der schul. Leistungen	Anzahl	10	10	12	32
			31,3%	31,3%	37,5%	
	Freizeit	Anzahl	6	27	10	43
			14,0%	62,8%	23,3%	



Auffällig ist bei der „besten“ Zielpaketgruppe „Verbesserung der schulischen Leistungen“, dass diese Zielpaketgruppe bezüglich der Frage der Zielfestlegung im Vorfeld diejenige Gruppe ist, bei der dieses mit 9,1% am wenigsten zutrif, und die Gruppe weit über dem Durchschnittswert von 5,8% liegt (Abbildung 14 und Tabelle 25).

**Abbildung 14: Zielpaketgruppen und Zielfestlegung im Vorfeld (Angaben in Prozent)**



**Tabelle 25: Zielpaketgruppen und Zielfestlegung im Vorfeld**

			Zielfestlegung im Vorfeld			Total
			Ja	Nein	teils/teils	
Ziele	Sprachförderung	Anzahl	52	5	12	69
			75,4%	7,2%	17,4%	
	Steigerung sozialer Kompetenzen	Anzahl	53	2	8	63
			84,1%	3,2%	12,7%	
	Bildung	Anzahl	27	2	2	31
			87,1%	6,5%	6,5%	
	Verbesserung der Beziehungen	Anzahl	58	6	8	72
			80,6%	8,3%	11,1%	
	Verbesserung der schul. Leistungen	Anzahl	25	3	5	33
			75,8%	9,1%	15,2%	
	Freizeit	Anzahl	39	4	4	47
			83,0%	8,5%	8,5%	

Analog haben wir die Daten zum Vorhandensein von Zielwerten und die Daten zur Dokumentation der Zielerreichung mit den Angebotsgruppen gekreuzt.

Bei der Variable Vorhandensein von Zielwerten gibt es in der Kategorie „nein“ (keine Zielwerte festgelegt) prozentual überdurchschnittlich (Durchschnitt = 51%) und damit am meisten Nennungen in der Angebotsgruppe „Sprachförderung Erwachsene“ (75%) und „Hausaufgabenhilfe“ (68%). Unterdurchschnittlich und damit positiv sind die Angebotsgruppen „Jugend-



zentrum“ (33%) und „Beratung“ (14%). Auffällig ist in der Angebotsgruppe „Beratung“, dass in 43% der Fälle keine Angaben zum Vorhandensein von Zielwerten vorliegen.

Bei der Variable Dokumentation der Zielerreichung gibt es ebenfalls in der Kategorie „nein“ (Zielerreichung nicht dokumentiert) prozentual überdurchschnittlich (Durchschnitt = 34%) und damit am meisten Nennungen in der Angebotsgruppe „Sport, Freizeit“ (71%) und „Jugendzentrum“ (44%). Unterdurchschnittlich und damit sehr positiv sind die Angebotsgruppen „Sprachförderung Kinder“ (7%), „Beratung“ (7%) und „Integration“ (10%) zu bewerten. Auffällig ist jedoch ebenfalls in der Angebotsgruppe Beratung, dass in 43% der Fälle keine Angaben vorliegen.

Wenn Träger angaben, dass sie eine Dokumentation zur Wirkung, Zielerreichung durchführen, wurden sie gebeten, diese stichpunktartig zu beschreiben. Genannt wurden dabei u.a.

- Schulische Lern- und Leistungsdokumentation
- Evaluationssystem der Stadt Bad Salzuflen
- Bildungsdokumentation
- DES - Diagnostische Skalen
- Besucherbefragung
- Abschlussbericht, Jahresbericht
- Kurzbeschreibungen der einzelnen Treffen werden abgeheftet
- Sprachstandserhebung; Dokumentation zum Verlauf der Sprachförderung
- Statistik, Berichte an das BAMF
- Individueller Austausch mit KollegInnen
- Überprüfung von Zielvereinbarungen
- Notizen.

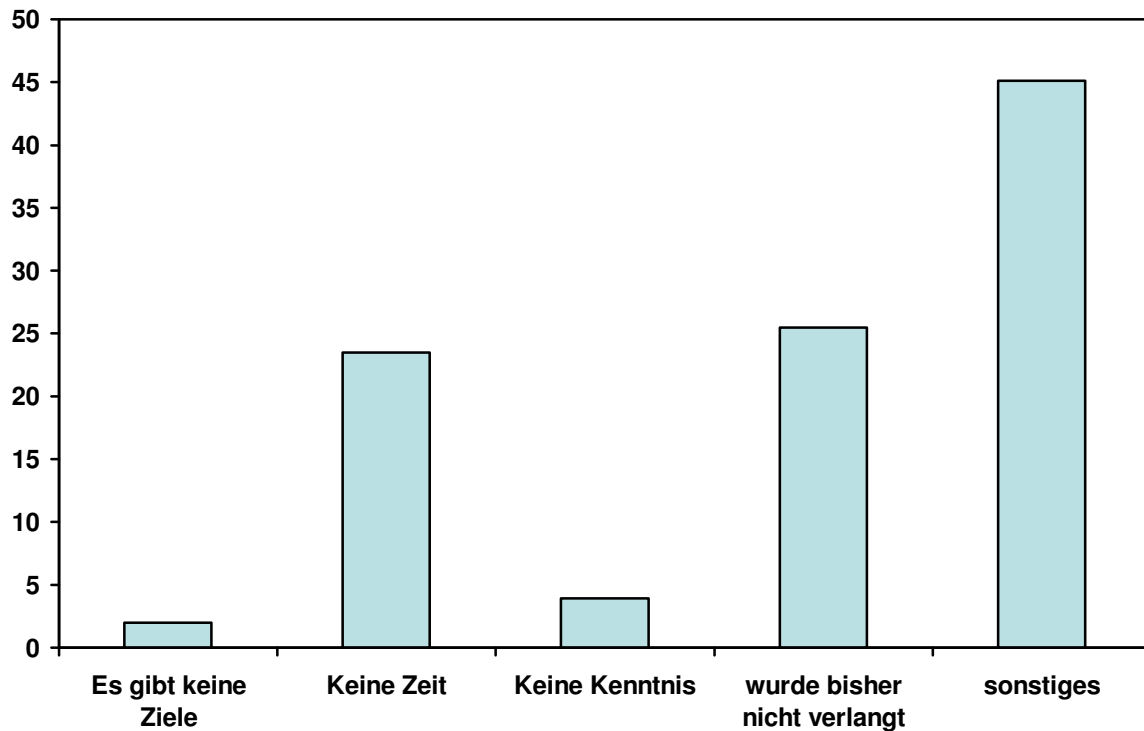
Interessant ist die Frage, ob es bei den Zielfestlegungen etc. Unterschiede zwischen diesen Aspekten und der Laufzeit von Angeboten gibt.

Kreuzt man z.B. die Angaben zur Zielfestlegung im Vorfeld mit der Laufzeit der Angebote (unbefristet oder befristet), so gibt es keine großen Unterschiede zwischen den Angeboten. Kreuzt man die Angaben zur Laufzeit der Angebote mit dem Kriterium „Hinterlegung der Ziele mit Zielwerten“, so ist positiv zu bewerten, dass die unbefristeten Angebote besser abschneiden. Denn nur 42% der unbefristeten Angebote haben ihre Ziele nicht mit Zielwerten hinterlegt - gegenüber 66% der befristeten Angebote. Was die Angaben zur Dokumentation zur Zielerreichung betrifft, gibt es ebenfalls keine großen Unterschiede zwischen unbefristeten oder befristeten Angeboten.

Wenn nicht bezüglich der Wirkung und der Zielerreichung dokumentiert wurde, wurde nach den Gründen gefragt.



**Abbildung 15: Gründe für die Nichtdokumentation (Angaben in Prozent)**



**Tabelle 26: Gründe für die Nichtdokumentation**

	Anzahl	Prozent
Es gibt keine Ziele	1	2,0%
Keine Zeit	12	23,5%
Keine Kenntnis	2	3,9%
Wurde bisher nicht verlangt	13	25,5%
Sonstiges	23	45,1%
	51	100,0%

Der am häufigsten genannte Grund für eine fehlende Dokumentation ist mit 45% die Option „Sonstiges“. Dahinter folgen mit fast 26% die Aussage, eine Dokumentation sei bisher nicht verlangt worden, sowie Mangel an Zeit mit nahezu 24%.

In der folgenden Tabelle wurden nur die Angebote berücksichtigt, die dezidiert angegeben haben, dass sie nicht dokumentieren, und von denen Angaben zu den Gründen hierfür vorliegen.

**Tabelle 27: Keine Dokumentation der Zielerreichung in Zusammenhang mit Gründen**

	Anzahl	Prozent
Es gibt keine Ziele	1	3,1%
Keine Zeit	9	28,1%
Keine Kenntnis	2	6,3%
Wurde bisher nicht verlangt	11	34,4%
Sonstiges	9	28,1%
Insgesamt	32	100,0%

Hier zeigt sich, dass der mit 34,4% am häufigsten genannte Grund für die fehlende Dokumentation „Wurde bisher nicht verlangt“ war, gefolgt von „Keine Zeit“ sowie „Sonstiges“ mit jeweils 28,1%.

## **5.6 Zentrale Auswertungsergebnisse und daraus abzuleitende Konsequenzen**

Im Folgenden werden kurz die zentralen Auswertungsergebnisse dargestellt und beschrieben, welche Konsequenzen sich daraus ergeben.

### **Zielgruppen, Angebote, MitarbeiterInnen**

Bezüglich der Zielgruppen ist festzuhalten, dass insbesondere Väter, alleinlebende Erwachsene ab 27 bis unter 65 Jahre und Personen ab 65 Jahren als Zielgruppe sehr selten genannt wurden. Auffällig ist zudem, dass es keine Sportangebote für Mütter oder Eltern gibt. Zu überlegen ist somit, wie diese Zielgruppen- und Angebotslücken geschlossen werden können.

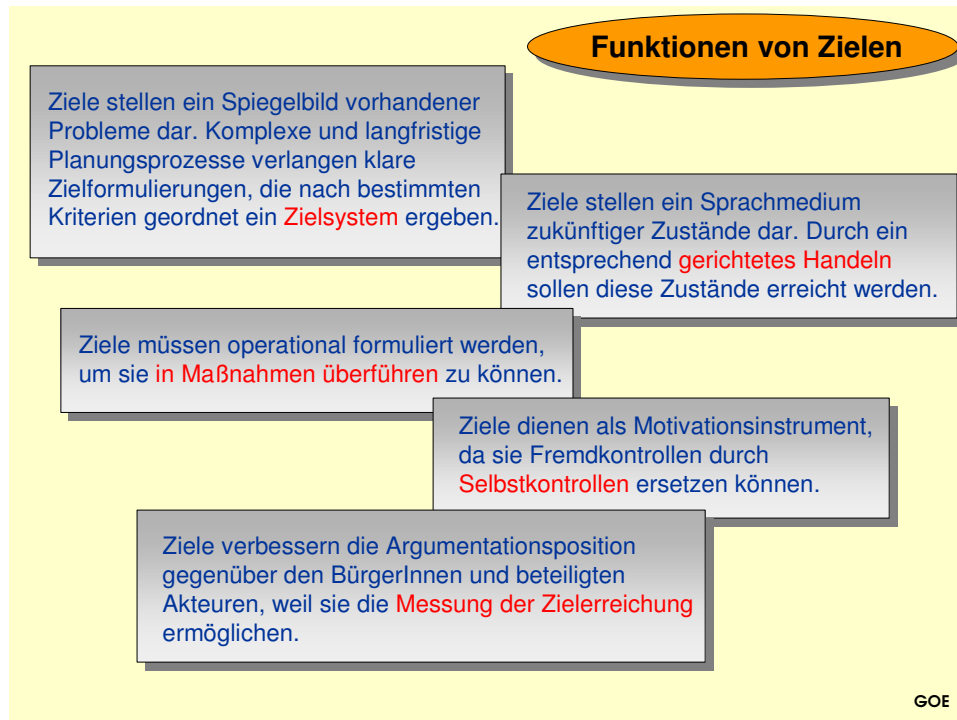
Das pro Angebot in der Regel mehrere Ziele erreicht werden sollen, ist positiv zu werten. Die Antworten und Angaben zu den unterschiedlichen Zielen, die mit den einzelnen Angeboten erreicht werden sollen, sind hinsichtlich der Wirksamkeit dieses polyvalenten Ansatzes zu diskutieren. Diese Diskussion hat sicherlich mehrere Ebenen. Eine davon betrifft die Auseinandersetzung, ob sodann die Art und Weise der Angebotsgestaltung ausreicht, um pro Angebot gleich gut - oder mit einer ausreichenden Qualität - alle genannten Ziele zu erreichen bzw. Überlegungen, mit anzustrebenden Vernetzungen und Kooperationen mit anderen Akteuren eine bessere Erreichung der unterschiedlichen Ziele zu ermöglichen.

Im Hinblick auf die Sprachkompetenzen der MitarbeiterInnen ist festzuhalten, dass notwendige Sprachkompetenzen fehlen und die vorhandenen Kompetenzen mit den Sprachen der NutzerInnen der Angebote wenig kompatibel sind.

## Zielfestlegung, Zielwerte, Dokumentation der Zielerreichung

Dass fast 90% der Angebote mit einem oder mehreren Zielen hinterlegt sind, ist positiv zu bewerten. Wie die folgende Abbildung zeigt, ist die Festlegung von Zielen wichtig, da Ziele eine Vielzahl von positiven Funktionen haben.

**Abbildung 16: Funktionen von Zielen**



Die Definition und Festlegung von Zielen ist somit unerlässlich und eine Grundvoraussetzung, um überhaupt Angebote, Maßnahmen, Projekte etc. zur Zielerreichung entwickeln und umsetzen zu können. In einem zweiten Schritt ist die Operationalisierung der Ziele notwendig, um Aussagen zur Zielerreichung zu treffen. Der Grad der Zielerreichung ist sodann wiederum abhängig vom vorher definierten Zielwert und der (negativen) Abweichung von diesem Wert.

Es ist nicht immer einfach, Ziele zu operationalisieren. So besteht sicher ein Unterschied bei der Operationalisierung zwischen dem Ziel „Verbesserung der schulischen Leistungen“ und dem Ziel „Förderung des Zusammenlebens von MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen“. Dennoch ist es aufgrund unserer Erfahrungen möglich, dieses zu leisten. Wichtig ist in diesem Zusammenhang dann die Wahl der angemessenen Angebote, Maßnahmen und Projekte, um die Ziele zu erreichen. Dabei gilt es, im Rahmen einer erfolgreichen Integrationsarbeit die Wirksamkeit der Angebote und Maßnahmen, der Unterstützungen und Hilfen zu sichern. Erbrachte Leistungen etc. müssen somit Wirkungen bei den zu beratenden, betreuenden Personen zeigen. Somit ist es gerechtfertigt, sich mit der Frage zu beschäftigen, welche Effekte es hat und welche Situation sich ergibt, wenn Angebote, Maßnahmen und Unterstützungen keine Wirkungen haben. Angebote, Maßnahmen, Unterstützungen etc., die keine oder unerwünschte Wirkungen zeigen, sind u.a.:

- aus Sicht der Personen, die Unterstützung benötigen, eine Belastung und Vergeudung wertvoller Zeit, die insbesondere in Notlagen dringend sinnvoll genutzt werden muss,
- aus Sicht der Leistungserbringer bzw. der Angebotsträger ein unbefriedigender und frustrierender Aufwand und
- aus Sicht der Kostenträger eine Verschwendung von Ressourcen.



Dies wiederum bedeutet, dass Aussagen benötigt werden, die Auskunft über Wirkungen, über Veränderungen und über das Erreichen von Zielwerten geben.

In diesem Zusammenhang hat die Befragung große Defizite im Bereich des Hinterlegens von Zielwerten bei vorhandenen Zielen und der Dokumentation bezüglich der Zielerreichung ergeben. Sehr kritisch ist dabei das Ergebnis zu werten, wonach es von den 99 Angeboten, die vollständig oder teils/teils Ziele festgelegt haben, bei nur 14 Angebote (14,1%) möglich ist, in Gänze Angaben zur Zielerreichung, zu Veränderungen und zu Wirkungen zu machen. Insofern können auch keine Empfehlungen zum Verknüpfen der wirksameren Einzelangebote gemacht werden, da dazu derzeit keine Erkenntnisse vorliegen (siehe Seite 8).

Um Aussagen über Ergebnisse und Wirkungen der Angebote und Maßnahmen machen zu können, reichen unserer Meinung nach einfache Dokumentationssysteme bereits aus, die systematisch aufgrund von Angaben und Auswertungen zu den beratenen und betreuten Personen einen Vorher-Nachher-Vergleich erlauben (häufig auch Eingangssituation und Ausgangssituation). Professionelle und gute Dokumentationen, die im obigen Sinne von einem hohen Nutzen für die AnwenderInnen sind, zeichnen sich für uns durch eine Reihe von Kriterien aus. Die zentralen Kriterien sind:

- Orientierung der Dokumentation an vorab definierten Maßnahmen- und Angebotszielen
- Erhebung der wesentlichen Informationen in möglichst standardisierter Form, um Datenberge und -friedhöfe zu vermeiden
- Qualifizierte und aussagekräftige Operationalisierung von Beobachtungen, Bewertungen
- Übersichtlichkeit der Dokumentation und geringer Zeitaufwand
- Festlegung der Zeitintervalle, in denen dokumentiert werden soll (so selten wie möglich, so oft wie nötig), um vergleichbare Daten zu erhalten
- Stetigkeit der erhobenen Daten, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten und gleichzeitig Möglichkeiten der Weiterentwicklung der Dokumentationssysteme zu bieten.

Im Folgenden haben wir die unserer Meinung nach wichtigsten Aufgaben zusammengestellt, die sich aus den Ausführungen zum Thema „Zielfestlegung, Zielwerte, Dokumentation der Zielerreichung“ und den entsprechenden Auswertungsergebnissen ergeben und die dazu dienen, die bisherige erfolgreiche Integrationsarbeit in Bad Salzuflen zu optimieren.

1. Alle Angebote mit zu erreichenden Zielen hinterlegen. Diese Aufgabe könnte mit der Diskussion der Rangfolge von Zielen für die Integrationsarbeit verbunden werden, da nicht davon auszugehen ist, dass alle Ziele gleich wichtig sind oder parallel bearbeitet werden können, jedoch Prioritäten gesetzt werden müssen.
2. Die Zielsetzungen der Angebote und Maßnahmen evaluieren. Dies bezieht sich einerseits auf die Analyse und Überprüfung der Ziel- und Angebotsannahmen, die zugrunde gelegt wurden. Andererseits geht es um die Passgenauigkeit der Angebote und Ziele (passen die Einzelangebote und Ziele zueinander) und um die Frage, ob die Art und Weise der Angebots- oder Maßnahmegestaltung der Zielerreichung dienen. Als Ergebnis sind sodann Ziele oder Angebote und Maßnahmen zu revidieren.
3. Die Ziele operationalisieren, die noch nicht operationalisiert sind, und ausgehend von entsprechenden Ist-Werten zu erreichende Zielwerte festlegen.
4. Die bestehenden Dokumentationen evaluieren, ob sie qualifiziert und in der Lage sind, verlässliche Aussagen zur Zielerreichung zu machen. Je nach Bewertung gilt es, die vorhandenen Dokumentationssysteme zu optimieren. Mitzu analysieren sind die Übertra-



gungsmöglichkeiten der bestehenden Dokumentationen auf die Angebote, die bisher nicht dokumentieren.

5. Entwicklung und Einführung von Dokumentationssystemen für die Angebote, die bisher nicht dokumentieren. Dabei könnte auf die Angebote zurückgegriffen werden, die bisher dokumentieren und deren Dokumentationen entsprechende Aussagen zur Zielerreichung erlauben.
6. Analyse und Evaluation der polyvalenten Angebotsstruktur bezüglich der Zielerreichung. Das heißt, können, wie angegeben, pro Angebot mehrere Ziele gleichzeitig erreicht werden? Die Diskussion der Auswertungsergebnisse sollte dabei u.a. Stichpunkte wie eine soziale Erwünschtheit bei der Beantwortung, die Nachrangigkeit versus der Gleichrangigkeit der anzustrebenden Ziele und die Gleichwertigkeit der Zielerreichung bei unterschiedlichen Zielen pro Angebot aufgreifen. Je nach Bewertung können sodann Überlegungen angestellt werden, ob und wie durch die Vernetzung von Leistungen und mehreren Angeboten unterschiedlicher Träger eine bessere Zielerreichung möglich ist.
7. Die Bereitstellung von kommunalen Geldern für Angebote, Maßnahmen ist mit dem Führen von Dokumentationssystemen seitens der Angebots- und Maßnahmeträger zu verbinden

So wie Integration ein Prozess ist, ist die Bearbeitung der obigen Aufgaben ebenfalls ein Prozess, der aber alsbald begonnen werden sollte. Dabei können wir uns gut vorstellen, dass die Bearbeitung der obigen Punkte - bis auf den 7. Punkt - ideal mit den Aufgaben und Zielen des Netzwerkes verzahnt werden könnte (siehe auch Kapitel 7).

## 6 Workshop-Arbeit zur Vernetzung

Wie bereits in Kapitel 4 beschrieben, sind der Bedarf und das Interesse an einem Netzwerk in Bad Salzuflen sehr groß. Dazu sollten die durchgeführten Workshops als Vorbereitungsphase für den Aufbau eines Netzwerkes in Bad Salzuflen dienen. Es wurden zwei Workshops unter der Moderation der GOE durchgeführt.

Es konnte auf eine intensive Kennenlernphase verzichtet werden, weil die TeilnehmerInnen sich bereits aus unterschiedlichen Arbeitskontexten kannten. Somit wurde bereits im ersten Workshop mit der Vorbereitungs- und Aufbauphase eines Netzwerkes begonnen und der Fokus konnte auf den Nutzen und die Zielrichtung des Netzwerkes gelegt werden.

Im zweiten Workshop wurde dann intensiver auf die Netzwerkstruktur und die NetzwerkteilnehmerInnen eingegangen. Die Arbeit in den Workshops wurde in Form von Gruppenarbeiten durchgeführt.

Anzumerken ist, dass die nächsten Treffen des Netzwerkes noch als Aufbauphase einzuordnen sind, wobei sich die Strukturen - vor allem die Kommunikationsstruktur - entwickeln und stabilisieren müssen, um eine solide Basis für die weitere Arbeit des Netzwerkes zu bilden.





Folgende Institutionen etc. haben sich an den Workshops beteiligt:

1. Arbeit, Wohnen, Bildung (AWB)
2. AWO Familienzentrum Ehrsen
3. AWO-KiTa/-Familienzentrum Waldstraße
4. Deutscher Kinderschutzbund
5. DRK KV Lippe e.V.
6. Ev. Jugendmigrationsdienst
7. Volkshochschule
8. Ev. Kindergarten
9. Integrationsbeauftragte der ev. Kirchengemeinden
10. Kurdisches Kulturhaus e.V.
11. Pro Regio e.V.
12. OGS Elkenbrede
13. OGS Schötmar
14. Türkisch-Islamischer Kulturverein e.V.
15. Selbstlernzentrum
16. Stadt Bad Salzuflen, Jugendamt und Kommunale Bildungs- und Integrationsförderung

Die Ergebnisse der Workshop-Arbeit werden in den nächsten Abschnitten dargestellt.

## **6.1 Ergebnisse des ersten Workshops**

Wie bereits dargestellt, konnte im ersten Workshop sofort mit der Gruppenarbeit begonnen werden. Wie aus den Interviewergebnissen zu entnehmen ist, war bei den potenziellen NetzwerkteilnehmerInnen noch keine explizite Fokussierung auf bestimmte Themen oder Inhalte des Netzwerks vorhanden. Somit war die Zielformulierung für die Netzwerkarbeit ein wichtiger Arbeitsschritt für den ersten Workshop. Neben der Zielformulierung wurde auch zum Nutzen, den ein Netzwerk für die einzelnen TeilnehmerInnen mit sich bringt, gearbeitet.

Als Einstieg in die Workshop-Arbeit wurden Auswertungsergebnisse aus der Befragung zum Thema „Angebote und zu erreichende Ziele“ vorgestellt (Tabelle 18). Nach der Diskussion der Auswertungsergebnisse wurde in zwei Arbeitsgruppen zu den folgenden Fragen gearbeitet:

- Was sind die Ziele der netzwerkförmigen Kooperation? Was sind die Netzwerkziele?
- Was soll die netzwerkförmige Kooperation, das Netzwerk für meine Arbeit leisten?

Bei der Beantwortung der Frage ging es um die lokale Ebene (Bad Salzuflen) und nicht um den Kreis Lippe oder den Regierungsbezirk Detmold. Im Folgenden sind die Ergebnisse aus den beiden Arbeitsgruppen aufgeführt.



**Arbeitsgruppe 1: „Was sind die Ziele einer netzwerkförmigen Kooperation? Was sind die Netzwerkziele?“**

- Konkretisierung und Optimierung von Angeboten
- Transparenz von Angeboten
- Migrantenselbstorganisationen (MSO) am Netzwerk beteiligen
- Plattform für eine frühzeitige Beteiligung im Netzwerk schaffen
- Medienplattform mit Info-Brief etc. (*Internetforum<sup>1</sup>*)
- Arbeitserleichterung als Folgewirkung
- Sammlung und Auswertung wissenschaftlicher Veröffentlichungen (evtl. Referenten einladen)
- Kontinuität von Angeboten (*Absprachen*)
- Lobbyarbeit ermöglichen (Sponsoren etc.); (*Allianz*)

**Arbeitsgruppe 2: „Was soll die netzwerkförmige Kooperation, das Netzwerk für meine Arbeit leisten?“**

- Transparenz schaffen bzgl. der Angebote/Anbieter
- Gemeinsame Aktionen
- Inhaltliche Zusammenarbeit
- Wissenstransfer
- Einbindung von Migrantenselbstorganisationen
- Präsentation von *Ideen, Projekten, Maßnahmen*
- „Partnersuche“ - *ich suche jemanden, jemand sucht mich/meine Angebote für seine Arbeit*

Zur Erläuterung der Workshop-Ergebnisse sind folgende Ergänzungen anzufügen. Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten weisen Überschneidungen auf. In der ersten Gruppe wurde die Einbindung von Migrantenselbstorganisationen (MSO) in ein Netzwerk in Bad Salzuflen insofern besonders positiv bewertet, als dass auf diese Weise in der Zukunft bessere Kontaktmöglichkeiten zu diesen Organisationen hergestellt werden können. Das virtuelle Kommunizieren per Medienplattform (Schwarzes Brett/Internetforum) wurde von allen äußerst positiv bewertet. Diese wurde als Arbeitserleichterung und Effektivitätssteigerung in der Kommunikation bezeichnet. Als Ziel eines Netzwerkes wurde genannt, dass eine Kontinuität bei den Angeboten durch entsprechende Absprachen erreicht werden kann.

Die zweite Gruppe sah in der Transparenz einen großen Vorteil des Netzwerkes. Auf diese Weise könnten Doppelstrukturen besser entdeckt und Lücken im Angebot schneller geschlossen werden. Durch gemeinsame Aktionen werde weiterhin der Zusammenhalt der Netzwerkmitglieder untereinander gestärkt, was wiederum Vertrauen und Verlässlichkeit begünstige. Ein weiterer Vorteil bestand für die zweite Arbeitsgruppe darin, dass mit dem Netzwerk ein Forum gegeben ist, wo man Ideen, Maßnahmen, Projekte präsentieren könnte. In diesem Zusammenhang würde ein Netzwerk die Partnersuche bei eventuell fehlenden Ressourcen einfacher gestalten oder in Angeboten anderer Akteure ein Partner für eigene Projekt erkannt werden können. So würde sich ein Geben und Nehmen unter den Netzwerkakteuren einstellen.

<sup>1</sup> kursiv = GOE-Ergänzungen



Wichtigstes Ergebnis des Workshops war, dass die TeilnehmerInnen die Etablierung eines Netzwerkes im Handlungsfeld „Integration“ in Bad Salzuflen uneingeschränkt bejahten.

## 6.2 Ergebnisse des zweiten Workshops

Als Ergebnis des ersten Workshops unterbreitete die GOE den Vorschlag, in Gruppen zu den folgenden Themen und Fragen zu arbeiten:

1. Themen und Handlungsfelder des Netzwerkes
2. Transparenz und Vertrauen im Netzwerk schaffen
3. NetzwerkteilnehmerInnen - Wer macht mit?
4. Wie soll die Netzwerkorganisation und -kommunikation sein?

Nach einer kurzen Interessenabfrage seitens der GOE wurde das zweite Thema nicht weiter bearbeitet. Stattdessen haben die Workshop-TeilnehmerInnen in drei Arbeitsgruppen gearbeitet. Die erste und die zweite Gruppe haben parallel die Themen 1 und 3 und die dritte Gruppe das 4. Thema bearbeitet. Im Anschluss haben die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse im Forum präsentiert.

### 1. Arbeitsgruppe:

<p><b>1 Themen und Handlungsfelder des Netzwerkes</b></p> <p><b>3 NetzwerkteilnehmerInnen - Wer macht mit?</b></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorschulische, schulische Bildung und Erwachsenenbildung (Jugendarbeit, Elternrat mit Migrationshintergrund, Schulen)</li> <li>• Migrantenselbstorganisationen (weitere Kulturvereine, SpätaussiedlerInnen) (Herr Hermann)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Liste der Angebote pro vertretener Organisation nach festgelegten Kriterien (Geschlecht, Alter etc.) erstellen, um:             <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ gemeinsame Angebote <i>des Netzwerkes</i> entwickeln zu können/Zusammenarbeit</li> <li>➤ eine Analyse durchführen zu können, um Doppelstrukturen oder „Lücken“ erkennen zu können</li> </ul> </li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• (Mutter-)Sprache, (interkulturelle) Kompetenzen (Kinder, Eltern, MitarbeiterInnen)</li> <li>• Interkulturelle Öffnung der Einrichtungen, angemessene Vermittlung der Eltern und Jugendlichen bei Problemen, Sozialraumanalyse (Familien)</li> </ul>



## **2. Arbeitsgruppe:**

### **1 Themen und Handlungsfelder des Netzwerkes**

### **3 NetzwerkteilnehmerInnen - Wer macht mit?**

MigrantInnen (Organisationen) sollen im Netzwerk gleichberechtigt vertreten sein

*Die TeilnehmerInnen des Netzwerkes sollten sich Zeit nehmen zum Aufbau der Basis (des Netzwerkes)*

Die Netzwerkorganisation muss so gestaltet sein, dass dies gelingt (Zeiten, persönliche Kontakte, Vertrauen)

Das Netzwerk soll helfen, Kontakte zu MigrantInnen (-Gruppen) herzustellen

Gemeinsame Aktionen schaffen Vertrauen

Partnersuche bei den MigrantInnen (Familienzentrum)

Stärkung und Unterstützung der Migrantenselbstorganisationen, „professionelle“ Kräfte einstellen (Projektmittel)

Netzwerkmitglieder nehmen Kontakt zu MigrantInnen(gruppen) (z.B. Frauengruppe im Türkisch-Islamischen Kulturverein, Alevitischer Verein, Eltern in Kindertagesstätten und Offene Ganztagschulen) auf, um sie für eine Teilnahme am Netzwerk zu gewinnen

## **3. Arbeitsgruppe:**

### **4 Wie soll die Netzwerkorganisation und -kommunikation sein?**

#### Anzahl der Treffen

Viermal jährlich (letztes Treffen im November wg. Haushaltsplanberatungen)

#### Netzwerkkoordination

Die Netzwerkkoordination übernimmt die Kommunale Integrationsförderung mit folgenden Leistungen:

- Erstellen und Verschicken der Einladungen zu den Netzwerktreffen
- Rundmails
- Erstellen der Ergebnisprotokolle
- Erstellen der Tagesordnung
- Einladung von z.B. FachreferentInnen

#### Welche Infos werden benötigt?

Erstellen einer Liste mit den Angeboten/Maßnahmen/Projekten etc. der teilnehmenden Akteure (Wer?/Wo?/Was?)

#### Örtlichkeiten der Netzwerktreffen/Vorsitz/Moderation

Die Netzwerktreffen finden bei den einzelnen Netzwerkakteuren statt. Die gastgebende Institution übernimmt den Vorsitz und die Moderation des jeweiligen Treffens.



Als Ergebnis des zweiten Workshops zum Thema „Vernetzung und Koordination“ ist Folgendes festzuhalten:

1. Das nächste Netzwerktreffen soll im Mai stattfinden. Der Beginn des Workshops sollte wegen der Arbeitszeiten der potenziellen neuen TeilnehmerInnen eher abends sein, um so allen Personen (vor allem MigrantInnen aus den Migrantenselbstorganisationen) die Teilnahme zu ermöglichen.
2. Es wird ein Erhebungsbogen bzgl. der Angebote/Projekte der im Netzwerk vertretenen Institutionen/Organisationen etc. erarbeitet und versendet. Die sich so ergebende Bestandsliste dient der Herstellung der Angebotstransparenz und bildet die Informationsgrundlage (wer macht was?) für das Netzwerk und ist ein Tagesordnungspunkt für das nächste Netzwerktreffen.
3. Der Notwendigkeit der Beteiligung von Migrantenselbstorganisationen und MigrantInnen als Einzelpersonen wurde eine hohe Relevanz beigemessen. Es wurden Personen benannt, die neue Gruppen (Migrantenselbstorganisationen) und Einzelpersonen (z.B. VertreterInnen von Elternräten) zur Teilnahme am Netzwerk einladen.
4. Bilaterale Absprachen wurden zwischen einzelnen Akteuren zur Zusammenarbeit getroffen (z.B. Kita Waldstraße und Türkisch-Islamischer Kulturverein, Kinderschutzbund Türkisch-Islamischer Kulturverein).
5. Organisationsstruktur des Netzwerkes:
  - Rotierender Vorsitz und Moderation der Netzwerktreffen
  - Vier Treffen im Jahr
  - Die Kommunale Integrationsförderung übernimmt als Servicefunktion die Netzwerkkoordination mit den Leistungen: Erstellen und Verschicken der Einladungen zu den Netzwerktreffen, Erstellen der Tagesordnung, Erstellen der Ergebnisprotokolle, Rundmails und Einladung von z.B. FachreferentInnen.

Aus unserer Sicht möchten wir ergänzen, dass es überlegenswert ist, in einem kleineren Kreis die Sitzungen inhaltlich vorzubereiten, sodass optimale Arbeitsergebnisse erzielt werden können.

## 7 Ausblick

Zum Ausblick bezüglich des organisatorischen Umgangs mit den dargestellten Auswertungsergebnissen gehört unserer Meinung nach ein kurzes Statement zum Stand der Integration in Deutschland, denn diese Situation beeinflusst auch mit die Integrationsarbeit in Bad Salzuflen.

Zunächst sei darauf hingewiesen und festzuhalten, dass gelingende Integration sich in der Regel dadurch auszeichnet, dass sie geräuschlos und unauffällig verläuft. Zur gesellschaftlichen Wirklichkeit gehört aber auch, dass die ethnische Schichtung mit den sozialen Schichten korreliert (strukturelle Benachteiligung: prozentual höhere Arbeitslosigkeit unter Personen mit Migrationshintergrund als bei Personen ohne Migrationshintergrund, prozentual mehr Kinder/Jugendliche mit Migrationshintergrund ohne Schulabschluss als Kinder/Jugendliche ohne Migrationshintergrund etc.). Angesichts gesellschaftlicher und globaler Prozesse und Entwicklungen ist nicht auszuschließen, dass sich die Situation von „oben“ und „unten“, von „drinnen“ und „draußen“ verstärkt. Zur Realität gehört ebenfalls, dass bereits jetzt aufgrund der demografischen Entwicklung in größeren Städten, wie z.B. Bielefeld, in einigen Altersko-



horten der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in ausgewählten Wohngebieten über 75% liegt. Es ist davon auszugehen, dass in einigen Jahren dies in Bad Salzuflen ähnlich sein wird.

Was den Erfolg von bisherigen Integrationsanstrengungen betrifft, ist auf das Gutachten der Bertelsmann Stiftung „Gesellschaftliche Kosten unzureichender Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern in Deutschland“<sup>2</sup> hinzuweisen.

Anhand eines Gesamtindex, der sich wiederum aus Indikatoren aus den Bereichen Bildung, Sprache und soziale Integration zusammensetzt, sind in der Gruppe der erwerbsfähigen Personen (zwischen 16 und 64 Jahre) 55% der Zuwanderinnen und Zuwanderer<sup>3</sup> als wenig integriert zu bezeichnen (S. 6). Das führt u.a. dazu, dass die Kommunen im Mittelwert mit 1,3 Milliarden Euro<sup>4</sup> belastet werden (S. 9). Die Gutachter stellen dabei fest, dass „die Integrationsmaßnahmen, welche hauptsächlich durch Kommunen finanziert und durchgeführt werden, nicht nur in deren Finanzhaushalt positive Wirkungen zeigen, sondern auch in den Haushalten von Bund, Land und den Sozialversicherungen“ (S. 9).

In der Zeitung DIE ZEIT (Nr. 12 vom 13.03.2008) wurden einige Ergebnisse einer Umfrage unter Türkinnen und Türken in Deutschland abgedruckt, die in diesem Zusammenhang interessant sind. Demnach fühlen sich z.B. 78% der Deutsch-Türken nicht von der Kanzlerin Angela Merkel repräsentiert - der Kanzlerin, die Integrationsgipfel und Islamkonferenzen unterstützt. Positiv ist, dass 41% der Befragten angaben, mindestens zur Hälfte deutsche Freunde zu haben. Wenn man bei den Befragungsergebnissen zwischen den Älteren (über 60-Jährigen) und z.B. den 25- bis 34-Jährigen unterscheidet, so wird deutlich, dass es den Älteren leichter fällt, sich zu Deutschland zu bekennen, als der 2. Generation. Der Wissenschaftler Klaus J. Bade führt dazu aus: „Mit zunehmender Integration und insbesondere Assimilation wächst, vor allem in der zweiten und dritten Generation, die mentale Verletzbarkeit durch die Erfahrung und begründete Befürchtung gruppenbezogener, insbesondere wirtschaftlicher und sozialer Benachteiligung, also von ethnisch, kulturell oder anders begründeter oder so begründet erscheinender Segregation. Anders gewendet: Gerade die Verletzbarkeit durch so begründete faktische oder auch nur so empfundene gruppenbezogene Benachteiligungen ist ein Zeichen von mental weit fortgeschrittenen Integrations- und Assimilationsprozessen, deren Nichtakzeptanz durch die Mehrheitsgesellschaft auch zu offener Auflehnung führen kann - zuletzt zu besichtigen in Gestalt der Brände in französischen Vorortstraßen.“<sup>5</sup> Aber es gibt kein Zurück, es geht „um die richtige Mitte zwischen der nötigen Forderung nach Integrationsbereitschaft und der eigenen Bereitschaft zum Erlernen des Umgangs mit gesellschaftlicher Heterogenität und kultureller Vielfalt; denn es gibt aus der in der modernen Gesellschaft zur Struktur gewordenen ‚Kultur der Differenz‘ (Richard Sennett) ohnehin keinen Fluchtweg zurück in eine oft in grotesker Unkenntnis über gesellschaftsgeschichtliche Problemlagen und Entwicklungslinien für ‚harmonischer‘ erachtete, weil als vermeintlich ‚kulturell homogen‘ vorgestellte Vergangenheit.“<sup>6</sup>

Dies bedeutet unserer Meinung nach kein Nachlassen in der Integrationsarbeit in Bad Salzuflen, sondern die bisherigen Erfahrungen und Entwicklungen sind zu verstetigen. Dabei gilt es

---

<sup>2</sup> Zusammenfassung, April 2007

<sup>3</sup> AusländerInnen, Eingebürgerte und SpätaussiedlerInnen der 1. Generation sowie in Deutschland geborene Personen mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil = 2. Generation

<sup>4</sup> Bandbreite zwischen 0,6 und 2,0 Milliarden Euro

<sup>5</sup> Nachholende Integrationspolitik und Gestaltungsperspektiven der Integrationspraxis, Göttingen 2007, Hrsg. Klaus J. Bade und Hans-Georg Hiesserich, S. 80

<sup>6</sup> a.a.O., S. 38



- siehe Klaus J. Bade - neben den Personen mit Migrationshintergrund auch die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft im Blick zu haben. Ein Nachlassen in der Integrationsarbeit wäre sträflich und angesichts der bisher positiv verlaufenen Integrationsarbeit auch nicht nachvollziehbar.

Zu den positivsten Ergebnissen unserer Arbeit zum Thema „Vernetzung und Koordination“ gehört zweifellos auch das uneingeschränkte Bekenntnis der Akteure, ein Netzwerk zur Integrationsarbeit in Bad Salzuflen zu etablieren und darin mitzuarbeiten. Dieses Netzwerk kann ideal mit den Ergebnissen der Erhebung von Angeboten und Maßnahmen, die sich an Personen mit Migrationshintergrund wenden, verknüpft werden, um eben nicht in den Integrationsbemühungen nachzulassen, sondern offensiv die notwendige Arbeit erfolgreich weiterzuführen und zu optimieren.

Dazu gehört zunächst, als Umsetzung einer der in den Workshops erarbeiteten Aufgaben weitere Migrantenselbstorganisationen und Personen mit Migrationshintergrund, z.B. als ElternvertreterInnen in Tageseinrichtungen für Kinder oder Schulen, in die Arbeit des Netzwerkes miteinzubeziehen.

Die Zusammensetzung des (bisherigen) Netzwerkes präjudiziert als thematische Ausrichtung den Bildungsbereich (vorschulische, schulische, berufliche und Erwachsenenbildung). Da ein sehr großer Teil der Angebote und Maßnahmen, zu denen aufgrund der Erhebung Daten und Informationen vorliegen im Bildungsbereich angesiedelt sind und agieren, sind wir der Meinung, dass das Netzwerk das angemessene Forum ist, um die Befragungsergebnisse interpretieren und bewerten so wie entsprechende Schlussfolgerungen daraus ziehen zu können. Die zentralen Themen im Rahmen der Diskussion der Befragungsergebnisse sind unserer Meinung nach u.a.:

- Interkulturelle Ausrichtungen der Angebotsträger - Sprachkompetenz
- Zieldefinitionen und Operationalisierung der Ziele
- Zielerreichung durch Vernetzung von Angeboten, Maßnahmen, Leistungen unterschiedlicher Anbieter
- Systeme und Verfahren zur Dokumentation der Zielerreichung.

Indem im Rahmen der Diskussion einzelner Themen, z.B. zu „Systemen und Verfahren zur Dokumentation der Zielerreichung“, Fortbildungen für die Netzwerkakteure angeboten und organisiert werden, kann das Netzwerk Profil gewinnen und Profil zeigen. Unter anderem dadurch sehen wir die Möglichkeit und die Chance, dass sich das Netzwerk zu einer Instanz und einem wichtigen Akteur in Bad Salzuflen etabliert und entwickelt, die bzw. der maßgeblich zum Gelingen der Integration auf lokaler Ebene beiträgt. Dabei sollte nicht die vor dem Netzwerk liegende Arbeit gescheut werden, denn die Erfahrung hat gezeigt, dass erfolgreiche Netzwerke klein und behutsam anfangen.